

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Delnhardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate  
für die viergespaltene Beilagen ober deren Raum 40 A,  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A,  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Ehrenpflicht der Kollegen ist es, den Bezug nach Berlin streng fernzuhalten, weil unsere Kollegen dort ausgesperrt sind.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

### Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

**Bremen. (Telegramm.)** Wegen Arbeitsnachweis ernste Differenzen ausgebrochen. Firma Bremer (?) Arbeit niedergelegt.

#### Die Lohnkommission.

**Meißenhausen bei Wittenberg. (Tel.)** Die Kollegen sind gemäßigert. Bezug streng fernhalten. Zahlstelle Aschaffenburg.

Bezug ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Niedersiedlich (Hönsch und Hoffmann), Halle a. d. S., Treuenbriegen (Otto Grebe und Kropf), Schwiebus, Colmari. Esch, Kauernborf bei Altenburg S.-M. (Wandfabrik von Friedrich & Brunner), Frankenthal (Hölscher), Ober-Schneeweide (Wüllger's Akkumulatorenfabrik), Wurgb. Magdeburg (Spiegelglasfabrik Ahmann), Wien, Lage (Möbel- fabrik S. Misch), Berleberg, Gölz (Waggonfabrik), Döbernau (Paul und Gustav Neulher), Altona (Marcus & Frank);
- Kameraltischlern nach Heilbronn-Sonthelm;
- Stellmachern und Tischlern nach Dessau (Waggonfabrik);
- Tischlern, Drechslern, Polterern und Maschinenarbeitern nach Barth a. d. Oise, Adlershof (Aus), Frankfurt a. d. O. (Hugo Schüler);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Eberndorf (Gebr. Krüger & Co.), Altenessen (Industrie für Holz- verwertung);
- Tischlern, Polterern und Maschinenarbeitern nach Gudenwalde, Pasing (Reifenfabrik), Frankfurt am Main (Dr. Krügener);
- Möbelstischlern nach Düsseldorf (Haberfang & Jansen);
- Politurarbeitern nach Amberg (Sporn & Deimer);
- Korbmachern nach Merseburg (Sontag), Logstedt (Kairath), Stubben (Bleger), Selbstedt (Schreiber, Misch, Allermann);
- Harmoniumarbeitern nach Leipzig-Kleinbachow (Hofberg);
- Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin (Piano- fabrik von Galt, Frankfurter Allee 117a);
- Musikinstrumentenarbeitern nach Berlin, Biegnitz (Freytag), Bahreuth (Steingraber & Söhne);
- Stuhl- u. Sesselbauern nach Grossen a. d. Oder (Möbel- fabrik G. Zimmermann);
- Stuhl- u. Sesselbauern nach Leisnig (Beuner & Marz);
- Korbmachern nach Dresden-N. (Müller, Hechtstraße);
- Billardqueuemachern nach Weikensee bei Berlin;
- Stocharbeitern nach Brüssel (Meuter).

### Schließt die Reihen!

Wer den Frieden will, muß zum Kriege rüsten. Dieser an und für sich total unsinnige Satz ist in der Ära der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die mit Vernunft ja nicht viel gemein hat, völlig richtig. Und er ist auch richtig in dem von der bürgerlichen Gesellschaft geborenen permanenten wirtschaftlichen Klassenkampf zwischen Arbeitern und Unternehmern. In Dresden haben kürzlich, wie den Lesern bekannt, die Bau- und Möbeltischler einen schönen Erfolg ohne wesentlichen Kampf errungen. Einzig und allein der Tatsache ist dieser Erfolg zuzuschreiben, daß in Dresden die Organisation der Gehülfen (Holzarbeiterverband) sehr gut und

von vornherein der der Unternehmer überlegen war. Smurrend, murrend und widerwillig — wie sich jetzt herausstellt — haben sich die Unternehmer ohne großen Widerstand ergeben. Und nun brüten sie Rache. Der materiell und moralisch gleich bedeutende Sieg wurmt die Unternehmer. Und wenn die siegreichen Tischlergehülfen in Dresden etwa glauben sollten, es sei nun alles gut, und sie könnten ausruhen auf ihren Lorbeeren, so würden sie sich schwer täuschen. Die Unternehmer wühlen und drehen den Stummischen Schleifstein mächtig. Sie arbeiten im Geheimen, um die Gehülfen über ihr Vorgehen und über ihre Absichten zu täuschen. Sie schaffen zur Zeit an einer ihren heißen Wünschen entsprechenden Organisation nach dem Muster bekannter Scharfmacher-Vereinigungen. Wir sind in der Lage, diese Pläne, die zur Zeit mit großer Geheimtuerie in Dresden geschmiebelt werden, an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen. Es kam uns die Abschrift eines Zirkulars in die Hände, das an Unternehmer streng vertraulich verschickt worden ist. Das Schriftstück lautet:

Vertraulich! Dresden, den 1. Oktober 1904.

Der Deutsche Holzarbeiterverband, welcher schon seit einer längeren Reihe von Jahren besteht, und infolgedessen auch bedeutende verfügbare Geldmittel besitzt, ist im Laufe der Jahre mehrfach mit immer weitergehenden, in letzter Zeit mit geradezu an das Unglaubliche grenzenden Forderungen an die Arbeitgeber herangekreten. Es erübrigt sich, diese Forderungen hier näher zu erörtern, da die Tatsachen ja allen Arbeitgebern der Branche leider nur zu genügend bekannt sind; hat diese doch mancher schon an eigenen Leibe erfahren müssen.

Angeichts dieser Sachlage ist es für die gesamten Holzindustriellen von größter Wichtigkeit, ja zu einer Lebensfrage geworden, sich zu gemeinsamer Abwehr zusammenzuschließen, denn, wie es den einzelnen Arbeitern nimmer gelungen sein dürfte, ihre Forderungen durchzudrücken, wird es auch den einzelnen dastehenden Arbeitgebern auf die Dauer nicht gelingen, sich der maßlosen Forderungen der Arbeiter zu erwehren.

Es müßte deshalb (1) ein Arbeitsnachweis zu begründen sein.

Der den gleichen Zwecken dienende Verband der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden hat während seines erst sechsjährigen Bestehens bereits sehr ersprießliche Resultate erzielt, denn Streiks von Bedeutung sind in dieser Zeit in den Werkstätten der Verbandsmitglieder nicht ausgebrochen und kleinere wurden rasch und zu Gunsten der Arbeitgeber beigelegt.

Auch der Arbeitsnachweis dieses Verbandes hat in dieser Zeit segensreich gewirkt. Die Zahl der Arbeitssuchenden belief sich auf 54 000 und die der vermittelten Arbeitsgelegenheit auf 33 000.

Die Unterzeichnenden, die zum Teil dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie angehören, haben es in die Hand genommen, auch für die Holzindustrie einen gleichen Verband ins Leben zu rufen und zu diesem Zweck schon einen Statutenentwurf ausgearbeitet, den wir Ihnen anbei zur gefälligen Durchsicht übersenden.

Falls Sie, was wohl angenommen werden darf, im Prinzip geneigt sein sollten, dem neuen, zu gründenden Verband beizutreten, bzw. an einer demnächst stattfindenden konstituierenden Versammlung, in welcher die Statuten endgültig beraten und festgelegt werden sollen, teilzunehmen, werden Sie gebeten, die beiliegende Karte bis zum 10. d. M. an die vorgebrückte Adresse zurückzuschicken, und werden Sie dann über Zeit und Ort der Versammlung nähere Mitteilung erhalten.

#### Hochachtungsvoll

- Oskar Dreschow (?), Direktor bei Gebrüder Sed. William Kops, Vorstand der Firma Ernst Kops.
- R. Schumann, Direktor der vereinigten Eschbachschen Werke.
- Albert Rönisch, in Firma Karl Rönisch.
- Gust. Ubluft, Firma Ubluft & Hartmann.
- Albert Frank, Tischlermeister.
- H. Kessel, Tischlermeister.

Wie eine Fanfare dürfte dieses Schriftstück nicht nur auf die Dresdener, sondern auf die Holzarbeiter weiterer Kreise Deutschlands wirken. Daß sich Unternehmer so gut wie die Arbeiter Kampforganisationen gründen, ist an sich etwas Selbstverständliches. Die ganze Art aber, wie das auch hier wieder geschieht, zeigt, daß die Holzarbeiter davon das Schlimmste zu befürchten haben, wenn sie derartige Vorgänge nicht als ein Wehsignal zum Sammeln in ihrer Organisation, im Holzarbeiterverband, ansehen. Klipp und Nar wird ausgesprochen, daß man sich in Form eines Arbeitsnachweises — über den in Dresden keine Einigung erzielt wurde — ein Moseregulierungsbureau schlimmster Art nach dem Muster der Dresdener Metallindustriellen einrichten will. Da heißt es aufpassen! Es ist übrigens kolossale Ausschneiderei, was von der Wirksamkeit des Verbandes der Dresdener Metallindustriellen gesagt wird. Dieser Verband hat den Metallarbeitern bisher nicht viel anhaben können. Allerdings nur deshalb nicht, weil der Metallarbeiterverband in Dresden sehr stark und tüchtig auf dem Damm ist. Das Zirkular beweist auch sehr deutlich, daß selbst beschiedene Forderungen der Arbeiter als „un glaubliche, maßlose“ von den Unternehmern bezeichnet werden. Was mögen die Herren wohl unter den in den Statuten der „Arbeitgeberverbände“ eine Rolle spielenden „berechtigten“ Forderungen der Arbeiter verstehen!

Die Geheimnisträmerie der hier interessierten Unternehmer, die „die Sache in die Hand genommen“ haben, zeigt, daß sie zu besonderen Schlägen gegen die Holzarbeiter ausholen. Sie zu parieren, das soll durch Veröffentlichung dieses famosen Zirkulars erreicht werden. Die Dresdener Holzarbeiter sind gewarnt! Jetzt heißt es für sie: festhalten an ihrer Organisation! Alle für einen und einer für alle — das muß die Parole sein. Kaum ist leidlicher Friede geschlossen, da steigt das Barometer des wirtschaftlichen Kampfes schon wieder auf Sturm. Es wird immer wieder darauf ankommen, daß die Organisation der Arbeiter die mächtigere ist und bleibt.

Die Firmen, die das Zirkular unterzeichnet haben, gehören zu den größten und bedeutendsten in Dresden. Natürlich muß auch der Obermeister der Tischlerinnung dabei sein.

### Aussperrung und Streik der Holzarbeiter in Berlin.

r. T. Nach der äußerst lebhaften Agitation, die der Vorstand der Vereinigung der Holzindustriellen für die Aussperrungsbeschlüsse entfaltet hat, mußte man befürchten, daß in wenigen Tagen mehrere Tausend Holzarbeiter ausgesperrt sein würden. Wer aber von dem Verlauf der früheren Aussperrungen unterrichtet ist, der weiß wohl, daß trotz des größten Kriegesgeschreis der Holzindustriellen der Verlauf ihrer Aktionen recht kläglich ist. Würden die Unternehmer der Berliner Möbelindustrie genau nach den Beschlüssen verfahren, so hätten sie schon 2000 bis 3000 Gesellen entlassen müssen. Wenn allein schon die Vorstandsmitglieder und Versammlungsredner den Beschluß in vollem Umfange ausgeführt hätten, dann müßte schon die Zahl der von diesen Meistern ausgesperrten Gesellen so hoch sein, wie jetzt überhaupt Aussperrte vorhanden sind. So umfangreich, wie die Leitung der Unternehmerorganisation die Aussperrung gewünscht und auch erwartet hat, ist sie nicht eingetroffen. In einer Meisterversammlung in der ersten Woche der Aussperrung berichtigten sie, es seien bereits 2200 Arbeiter ausgesperrt. Der Unternehmerverband hatte allerdings noch keine Zählung der Aussperrten vorgenommen, sondern es

hat geglaubt, daß die Mitglieder der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen“ den Aussperrungsbeschluß streng durchzuführen. Nach seiner Berechnung mußten dann schon in wenigen Tagen so viel, nämlich 2200 Arbeiter, entlassen sein. Das wurde daraufhin schon als feststehende Tatsache berichtet. Als nun die Holzarbeiter in den täglichen Mitteilungen an die Berliner Tagespresse angaben, es seien nur mehrere hundert Arbeiter ausgesperrt, deren Zahl täglich durchschnittlich um etwa 50 steige, so bezeichneten die Herren Mahardt und Plathen diese Angaben als Lügen, die der Holzarbeiterverband nur verbreite, um die Meisterorganisation lächerlich zu machen und Uneinigkeit in die Reihen der Meister zu bringen. Sie behaupteten, es wird eine strenge Kontrolle ausgeübt und dadurch seien ganz andere Resultate der Aussperrungsbeschlüsse erreicht worden, wie der Holzarbeiterverband angebe. Eine volle Woche später, nachdem sie von 2200 Aussperrten berichtet hatten, mußten sie selbst zugeben, daß ihre eigenen Angaben falsch sind. Sie berichteten nun an die „Vollzög.“, nach einer über ganz Berlin vorgenommenen Kontrolle habe sich ergeben, daß 800 bis 900 Gesellen ausgesperrt sind, davon die reichliche Hälfte im Osten Berlins.

Man sieht aus diesen von der Leitung der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen“ bekannt gegebenen, sich gänzlich widersprechenden Berichten, daß die Leitung über den Stand der Aussperrung keine Uebersicht hat und ihre Berichte nicht als ermittelte, feststehende Tatsachen aufgeföhrt werden dürfen. Die Herren Mahardt und Plathen sind jetzt schon bedeutend zurückhaltender mit ihren Berichten geworden. Sie haben in der letzten Nummer der „Fachzeitung der Tischlermeister“ (16. Oktober) vorsichtshalber überhaupt keine Angaben über den Stand der Aussperrung gemacht. Wenn sie in ihrem eigenen Organ keinen Situationsbericht geben können, so bedeutet das ein Eingeständnis, daß sie selbst zuverlässige Angaben über den Umfang der Aussperrung nicht machen können.

Wenn auch die Aussperrung nicht einen solchen Umfang angenommen hat, wie die Scharfmacher gehofft haben, so muß trotzdem festgestellt werden, daß die Zahl der Aussperrten täglich zunimmt. Bis zum Sonnabend, den 8. Oktober, sind 225 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes ausgesperrt worden. In der darauf folgenden Woche, einschließlich Sonnabend, den 16. Oktober, kamen noch 327 hinzu, so daß bis zum 16. Oktober 552 ausgesperrte Mitglieder zu verzeichnen waren. Es sind jedoch schon wieder 68 Mitglieder in Arbeit getreten, so daß noch 484 vorhanden sind. Am Montag, den 17. Oktober, wird eine größere Anzahl ausgesperrter Kollegen durch den Arbeitsnachweis des Verbandes in Arbeit gebracht. Infolge der Aussperrung sind nämlich die Entlassungen wegen Arbeitsmangel bedeutend zurückgegangen. Die Nachfrage auf dem Nachweis ist viel größer geworden, denn die Meister glauben, daß der Arbeitsnachweis des Verbandes jetzt über viel gute Arbeitskräfte verfüge. Viele Meister verlangen ausgesperrte Gesellen. So haben zum Beispiel mehrere Meister darum gebeten, daß ihnen Gesellen, die Herr Kimmel ausgesperrt hat, zugesandt werden. Wäre nun keine Aussperrung, so hätte der Verband eine größere Zahl Arbeitslose, denn verschiedene Meister beteiligen sich nur deshalb an der Aussperrung, weil sie leicht einige Gesellen entbehren können, vielleicht sogar Leute entlassen müßten. Diese Gesellen, die auch aus den verschiedensten sonstigen Gründen aufhören müssen, melden die Meister als ausgesperrt. In einem Falle haben zwei Gesellen von selbst aufgehört; der Meister berichtete seiner Organisation, er habe sie ausgesperrt. Deshalb muß man bei der Aussperrung auch die Zahl der Arbeitslosen in Betracht ziehen, um zu erkennen, in welchem Umfang die Meister eigentlich aussperrten. Unter unseren 552 ausgesperrten Mitgliedern befinden sich sicher viele, die sonst auch entlassen worden wären.

Wenn die Meister Gesellen aussperrten, so geschieht es meist mit Entschuldigungen, oder mit dem Hinweis auf die Beschlüsse, die sie einzuhalten leider gezwungen sind. Nach den Äußerungen, welche die Meister den entlassenen Gesellen gegenüber gemacht haben, müßte man annehmen, die größte Mehrzahl der Meister, nicht nur der Meister überhaupt, sondern auch der größte Teil der aussperrenden Meister ist Gegner der Aussperrung. Fast alle aber halten die Aussperrung für unbedenklich und erkennen auf die Anfragen der Gesellen an, daß die Arbeiter diesmal im Recht sind. Dadurch erklärt es sich auch, daß die Meister nur widerstrebend den Aussperrungsbeschlüssen Folge leisten. Dem Bureau des Verbandes werden die verschiedensten Läujschungen der Meisterkontrolle gemeldet, durch welche die Beschlüsse umgangen werden. Sogar in den Betrieben der eifrigsten Befürworter der Aussperrung kommen solche Fälle vor. So haben die Werkführer des Herrn Plathen am Sonnabend vor der Aussperrung auch an solche Arbeiter neue Aufträge vergeben, die die alte Arbeit noch nicht geliefert hatten. Sie sagten den Gesellen: „Schneiden Sie schnell noch zu, am Montag dürfen Sie es nicht mehr. Wenn Sie gefragt werden, warum Sie zuschneiden, dann sagen Sie, das sei wegen dem

Polierereis; Sie hätten Ihren Afford nicht fertig machen können und müssen einstweilen andere Arbeit verrichten.“ Verschiedene Gesellen haben gleich zwei und drei Aufträge zugeschnitten. Dort, wo die Meister die Aussperrungsbeschlüsse nicht umgehen, besorgen das die Werkführer. Der einzige Unternehmer, welcher die Aussperrungsbeschlüsse gewissenhaft durchgeführt hat, ist Herr Stödel, der Direktor der Firma Pfaff. Herr Stödel ist nämlich noch nicht lange in Berlin. Er weiß noch nicht, daß man die Meden der Berliner Tischlermeister nicht für bare Münze nehmen darf. Die Ausschneidereien und Prahlereien der Berliner Tischlermeister sah er als ernste Wahrheit auf und sperrte eine größere Anzahl Arbeiter aus. Er hat von allen Firmen die meisten Gesellen ausgesperrt. Der Aussperrungsleiter des Herrn Stödel findet selbstverständlich beim Holzarbeiterverband die gebührende Anerkennung. Die Firma Pfaff ist nämlich als erste anerkannt worden, in der sämtliche Arbeiter als Antwort auf die Aussperrung die Arbeit niedergelegt haben.

Die Berliner Holzarbeiter sind gar nicht gewillt, untätig zuzusehen, wie ein Geselle nach dem anderen hinausgeworfen wird. Dazu ist die Geschäftslage zu gut. 14 Tage hat der Holzarbeiterverband gewartet, damit die Meister zeigen, ob ihre Organisation so stark ist, die angeordnete Aussperrung durchzuführen zu können. Viele Kollegen waren zuerst der Meinung, in jeder Werkstatt, in der ein Arbeiter entlassen wird, müßten die übrigen sofort mit hinausgehen. Dadurch wurde der Unternehmerorganisation die Gelegenheit genommen, beweisen zu können, daß alle Meister mit dem Verhalten des Vorstandes einverstanden sind und die „Freie Vereinigung der Holzindustriellen“ wirklich die Macht besitzt, die Arbeiterorganisation durch eine Aussperrung niederwerfen zu können.

Die Anhänger der Aussperrung sehen sich zwar in ihren Erwartungen getäuscht. Im Vergleich zu den übertriebenen Ankündigungen der Aussperrung hat sie einen kläglichen Eindruck hervorgerufen. Herr Mahardt und Plathen haben sich damit abgefunden. Sie hoffen trotz des langsamen Fortganges der Aussperrung soviel Arbeiter auf die Straße zu bekommen, daß die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen die Unterstützung für dieselben nicht mehr aufbringen können und dadurch gezwungen werden, nachzugeben. Als Bundesgenossen haben sie die Pianofabrikanten, deren Arbeiter sich im Streit befinden. Wenn es für den Holzarbeiterverband nicht leicht sei, die Unterstützung für die Klavierarbeiter aufzubringen, so müsse er aber unbedingt die Kasse erschöpfen, wenn eine größere Anzahl Tischler unterstützt werden müssen. So rechnet die Leitung der Unternehmerorganisation.

Wenn jeder Meister einige Gesellen entläßt, so können sie die Aussperrung längere Zeit hinaziehen, ohne große Opfer bringen zu müssen. Nach und nach würde dann die Zahl der Aussperrten doch so hoch, daß der Holzarbeiterverband nachgeben müßte.

Wenn die Führer der Tischlermeister sich von dieser Taktik einen Erfolg versprochen, so zeigt die jetzige Entwicklung des Kampfes, daß sie sich arg getäuscht haben. Die Arbeiter haben den Schlag, den die Unternehmer gegen sie führten, mit einem Gegen Schlag beantwortet. In einer Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes, die sich mit der Aussperrung beschäftigte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Vertrauensmännerversammlung beauftragt die Verwaltung, nach wie vor an dem Prinzip festzuhalten, Vereinbarungen mit den Meisterorganisationen dahingehend zu treffen, daß bei neuen Arbeiten eine Lohnsicherung festgelegt wird. In Erwägung, daß uns die Unternehmer die Aussperrung in frivoler Weise aufgedrängt haben, erteilt die Versammlung der Verwaltung die Vollmacht, in allen den Betrieben, wo Kollegen ausgesperrt sind und von denen sie glaubt, daß die Arbeitseinstellung der gesamten Kollegen zweckmäßig ist, diese Arbeitseinstellung gutzuheißen.“

Bei der Firma Pfaff legten am Sonnabend früh bereits sämtliche Arbeiter, 240 an der Zahl, die Arbeit nieder. Die Kollegen der meisten aussperrenden Unternehmer forderten am Montag, den 17. Oktober, die Wiedereinstellung der ausgesperrten Kollegen. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so werden auch diese die Arbeit niederlegen, so daß am Montag etwa 1000 Arbeiter streiken werden.

Wenn diese Taktik auch, bedeutende Opfer erfordert, so zeigt sie doch, daß die Spekulation der Meister eine verfehlt war. Nicht eine Erschöpfung der Kassen und eine Schwächung des Holzarbeiterverbandes wird die Aussperrung zur Folge haben, sondern der Holzarbeiterverband wird gestärkt und gekräftet aus dem Kampfe hervorgehen.

Die Scharfmacher werden selbstverständlich behaupten, der Verband habe diesen Streit in frivoler Weise vom Zaune gebrochen, genau, wie sie jetzt Unwahrheiten in die Öffentlichkeit hinaus schleudern. In der letzten Nummer der „Fachzeitung“ polemisierten sie gegen den „Vorwärts“ und warfen dem Verbands falsche Verichterstattung vor. In derselben Nummer behauptet die „Fachzeitung“, die

Aussperrung sei deshalb entstanden, weil die Arbeiter fordern, daß bei allen neuen Mustern ohne Unterschied die erste Arbeit in Lohn gemacht werden soll. Die Worte: „allen neuen Mustern“ sind fettgedruckt hervorgehoben. Und in dem an die Möbelhändler gerichteten Schreiben, welches die „Fachzeitung“ abdruckt, wird die gleiche Behauptung aufgestellt und ausdrücklich betont, daß alle neuen Muster, und wenn auch nur ganz geringe Abweichungen von der früheren Form vorkommen, in Lohn hergestellt werden müssen. In diesem Briefe ist ganz allein das Wort alle durch Sperrdruck hervorgehoben.

Diese Behauptungen sind nicht wahr. Wohl lautete die Forderung unserer Kollegen in mehreren streikenden Betrieben: „Bei Einführung neuer Muster wird die erste Arbeit in Lohn angefertigt.“ Aber bei den Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen wurde den Meistern ausdrücklich erklärt, daß nur solche Arbeiten in Lohn gemacht werden sollen, oder der Lohn gesichert werden soll, bei denen eine Einigung über den Akkordpreis nicht stattfindet. Desgleichen ist gesagt worden, daß solche Arbeiten, die von den bisherigen nicht sehr abweichen, nicht unter den geforderten Bedingungen verstanden werden sollen. Wer behauptet also Unwahrheiten, Herr Mahardt?

Trotz dieser Verleumdungen und dieser hinterlistigen Kampfesweise werden die Berliner Holzarbeiter mit gewohnter Ruhe und Sicherheit den Kampf zu führen wissen und sich weder durch die Aussperrung noch durch größere Kämpfe, wenn sie nicht zu vermeiden sind, von ihren Zielen abbringen lassen.

**Lohnbewegung der Berliner Klavierarbeiter.**

Wie schon berichtet, traten am 8. Oktober die Klavierarbeiter in den Ausstand. Die Fabrikanten waren entsetzt, als sie wahrnahmen, mit welcher Einmütigkeit die bei ihnen beschäftigten Arbeiter die Fabrik verließen. Mancher von ihnen hatte erwartet, daß die älteren Leute, die schon 10, 20 Jahre und länger bei einer Firma waren, sich an der Arbeitsniederlegung nicht beteiligen würden. Das ist nicht eingetroffen. Die Notwendigkeit einer Aufbesserung der Löhne war eben allen Arbeitern schon längst fühlbar geworden. Viele Betriebe sehen ganz leer, und in anderen sind nur Einzelteile stehen geblieben.

Die Unternehmer versuchten nun, durch Versprechungen und Drohungen die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Mit welchen Mitteln dabei seitens der Fabrikanten vorgegangen wurde, beweist der Inhalt eines Briefes, den ein streikender Klavierarbeiter von der Firma Klingmann erhielt. Dieser Brief lautete:

Herrn . . .  
Wir ersuchen Sie hierdurch, Ihre angefangene Arbeit fertig zu machen, da wir sonst veranlassen werden, daß Sie als Ausländer ausgewiesen werden.  
Hochachtungsvoll  
G. Klingmann.

Eine ähnliche Drohung soll die Firma Höhne & Sell gegen einen ihrer streikenden Arbeiter gebraucht haben. Die heutige Rechtsprechung bei Wergeln gegen § 153 der Gewerbeordnung und anderen Streitprozessen hat schon längst in Arbeiterkreisen den Eindruck erweckt, daß hierbei mit zweierlei Maß gemessen wird. Eine ähnliche Auffassung müssen auch die Unternehmer davon gewonnen haben. Die Fabrikanten Klingmann und Höhne sind jedenfalls der Ansicht, daß der § 153 der Gewerbeordnung auf sie keine Anwendung findet, zum mindesten glauben sie, daß man sie vor Gericht ganz anders behandeln wird als streikende Arbeiter. Im übrigen überlassen wir das Urteil der öffentlichen Meinung, den richtigen Ausdruck für die Handlungsweise dieser beiden Unternehmer zu finden.

Die Pianofabrikanten liehen auch sonst kein Mittel unversucht, um Ersatzkräfte heranzuziehen. Durch Inzerte in der Zeitung wurden verlangt: Klavierarbeiter der verschiedenen Branchen bei hohem Lohn, Tischler, die sich anlernen wollen, ja sogar Polierinnen, Zeichnerinnen und junge Mädchen, die das Zusammenheften erlernen wollen. Die Firma Neumeier machte hierbei gleich bekannt, daß für hinreichenden Schutz der Arbeitswilligen gesorgt ist. Vielfach versuchten auch die Fabrikanten, die Polizei dazu zu bewegen, daß sie das Streikpostenstehen nicht erlaubt. Doch alle Mühe ist vergebens. Es will nicht gelingen, Arbeitswillige weder aus den Reihen der Streikenden noch aus den Reihen der Tischler oder ungelerten Arbeiter zu bekommen.

Die „Freie Vereinigung der Berliner Pianofortefabrikanten und verwandten Berufsgruppen“ hat sich unter der Leitung des Herrn Rasse vom Kühnemannerverband, dem Generalsekretär der Arbeitgeberverbände Berlins, in mehreren Versammlungen mit dem Ausstand der Klavierarbeiter beschäftigt. In einer derselben, am 4. Oktober, kam nach dem Bericht der „Musikinstrumenten-Zeitung“ nach jeher reger Diskussion folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

1. Die Versammlung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß kein Mitglied das Recht hat, irgend eine Forderung der Arbeiter zu bewilligen.
  2. Weder die Vereinigung, noch auch ein einzelnes Mitglied darf mit einer Kommission verhandeln, die aus dem Kreise der Arbeiterorganisationen zusammengesetzt ist.
  3. Die Versammlung spricht ihre Genehmigung aus für die ihr in diesem Kampfe von dem Verein deutscher Pianofortefabrikanten zugesicherte Unterstützung.
- Der erste Passus der vorliegenden Resolution hat seine guten Gründe. Wie wir schon in Nummer 41 der „Holzarbeiter-Zeitung“ mitteilten, hatte ein Teil der Fabrikanten die Forderungen der Arbeiter als berechtigt anerkannt. Arbeitswilligen, meinten diese Fabrikanten, könnten sie vorläufig noch nicht, da sie erst abwarten müßten, was ihre Organisation beschließt. Um nun zu verhindern, daß sich diese Unternehmer schließlich doch mit ihren Arbeitern einigten, mußte ein solcher Beschluß gefaßt werden.

Es wird damit jedem Mitglied der freien Vereinigung das freie Verfügungsrecht über seine persönliche Angelegenheit genommen. Das haben die Scharfmacher durchgesetzt. Es sind das dieselben Leute, die bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der Arbeiterorganisationen zeteren. Es sind das dieselben Leute, die stets, wenn der Arbeiter sich erlaubt, über den Verkaufspreis seiner Arbeitskraft mitbestimmen zu wollen, das Geschrei erheben: „Wir wollen Herren in unserem Hause sein.“ Die Berliner Pianofabrikanten und Klaviaturfabrikanten sind nun glücklich nicht mehr Herren in ihrem eigenen Hause. Herr Nasse vom Verband der Metallindustriellen und Herr Pianomechanikfabrikant Petermann haben jetzt darüber zu bestimmen, was in den Fabriken dieser Herren vor sich gehen soll.

Was den zweiten Punkt der Resolution anbelangt, so hat die freie Vereinigung schon immer die Parole ausgegeben, daß mit Vertretern der Arbeiterorganisation nicht verhandelt werden dürfe, was allerdings von den Mitgliedern derselben nur zum Teil befolgt wurde. Daß nun auch beschlossen wurde, die freie Vereinigung als Korporation dürfe mit der Arbeiterorganisation nicht verhandeln, hat jedenfalls der Generalsekretär Nasse als vorsichtiger Mann veranlaßt. Es kommt schließlich doch einmal vor, sagt sich derselbe, daß er bei einer der späteren Versammlungen der Pianofabrikanten mal nicht zugegen sein kann. Und wie leicht könnten dann die Pianofabrikanten in dem Augenblick, in dem er bei diesen seine Bevormundungsfunktionen nicht ausüben kann, die Ueberzeugung gewinnen, daß es für sie doch vorteilhafter wäre, mit den Arbeitern Frieden zu schließen. Diesem wird dann durch obigen Beschluß vorgebeugt.

Die ersten beiden Punkte der obigen Resolution illustrieren so recht die Eingetrigkeit der Unternehmer in dem Lohnkampfe. Durch Zwangsmaßnahmen muß verhindert werden, daß sie auseinanderlaufen.

Der dritte Passus der Resolution hat gar keine Wirkung auf den Streik. Schon jetzt wird bei der Streikleitung aus einigen Orten angefragt, ob sie die dortigen Pianofabriken mit Arbeitskräften versorgen wolle.

Und wie die letzten Lohnkämpfe in der Holzindustrie beweisen, funktionieren die Einrichtungen des Holzarbeiterverbandes geradezu großartig, wenn es gilt, den Arbeitsmarkt eines Ortes bei Streiks zu entlasten und die streikenden Kollegen in anderen Orten in Arbeit zu bringen.

Der Verlauf des Streiks ist trotz der Machinationen der Unternehmer ein günstiger. 110 Fabriken haben sich an der Bewegung beteiligt. In 34 Fabriken arbeiten 650 Arbeiter zu den neuen Bedingungen, während von den übrigen Betrieben noch 1600 Arbeiter sich im Ausstand befinden. Allerdings ist bei einer der bewilligten Firmen die Arbeitszeit nicht um drei Stunden wöchentlich verkürzt worden, wie es dort notwendig war, sondern nur um zwei Stunden, so daß dort jetzt 52 Stunden gearbeitet wird. Vereinzelt Fabriken, deren Inhaber zumeist den Titel „Höflichkeit“ führen, haben sich an der Bewegung nicht beteiligt, so die Firma Weichstein mit 750 Arbeitern. Die dort Beschäftigten haben sich mit einigen unverbindlichen Versprechungen ihres Arbeitgeber begnügt, welche erst nach Beendigung des Streiks in Erfüllung gehen sollen. Einen Einfluß auf die Entwicklung der Dinge kann das Verhalten der Weichsteinschen Arbeiter nicht ausüben, da ja auch die Arbeitsmethode bei der Firma Weichstein eine andere ist als in den übrigen Fabriken.

Jedoch werden durch den Ausstand der Klaviaturarbeiter die Fabriken, die sich dem allgemeinen Vorgehen nicht angeschlossen haben, in Mitleidenschaft gezogen. Die letzteren, sowie einige Firmen, bei denen das Gros der Arbeiter sich im Streik befindet, versuchen, dem Mangel an Klaviaturen dadurch abzuwehren, daß sie dieselben in den Fabriken anderer Orte bestellen. Wir bitten deshalb die auswärtigen Kollegen, ein wachsames Auge darauf zu richten, und während des Lohnkampfes keine Klaviaturen für Berlin anzufertigen, sondern sich sofort mit der hiesigen Streikleitung in Verbindung zu setzen.

Durch alle möglichen falschen Berichte sucht man die öffentliche Meinung über die Lohnbewegung der Berliner Klavierarbeiter irre zu führen. So schreiben die Diabolden in ihrer Tischlermeister-„Fachzeitung“, daß sich 3000 Klavierarbeiter im Streik befinden, die zum größten Teil der Holzarbeiterverband zu unterstützen habe. Sie wollen damit den Tischlermeistern die durch nichts berechnete Aussperrung der Tischlergesellen mündgerecht machen.

Ebensowenig den Tatsachen entsprechend ist eine Zeitungsnote, die besagt, daß die Fabrikanten der Berliner Musikinstrumentenindustrie die nicht am Streik beteiligten Arbeiter ausgesperrt haben. Im Gegenteil! Eine Anzahl Fabrikanten machen geradezu krampfhaft Anstrengungen, um Arbeitswillige heranzujohlen. Und von den nichtbeteiligten Branchen ist bis heute noch niemand ausgesperrt worden.

Noch einige Worte zur „Musikinstrumentenzeitung“. Diese schreibt in ihrer Nummer 2 vom 8. Oktober, über die Zahl der Beteiligten, daß von 5891 Musikinstrumentenarbeitern Berlins und der Vororte nur 1787 in den Ausstand getreten sind. Weil es ihr so besser in den Strampf, unterläßt sie, dabei mitzuteilen, daß sich die Lohnbewegung nur auf die Pianoarbeiter, also die eigentlichen Klaviaturarbeiter, erstreckt. Alle anderen Branchen, die Klavierarbeiter und die Pianomechanikarbeiter, die in Orchesterpianofabriken beschäftigte Arbeiter, und auch alle, die andere Musikinstrumente anfertigen, sind von vornherein von der Beteiligung ausgeschlossen worden.

Auf unsere Ausführungen in Nr. 41 der „Holzarbeiter-Zeitung“ verweist die „Musikinstrumentenzeitung“ einzu-gehen. Sie ärgert sich über die Jongleurkunststücke der Streikleitung, die sie nach Meinung der „Musikinstrumentenzeitung“ mit dem ihr zu Gebote stehenden Zahlenmaterial ausführt. Wenn die Streikleitung am ersten Streiktag bekanntgegeben habe, daß in 25 Fabriken mit 481 Arbeitern die Forderungen bewilligt seien, so wolle man damit die Öffentlichkeit täuschen. Denn in Wirklichkeit seien dort die Forderungen nicht voll bewilligt, da durch die in diesen Fabriken bestehenden besseren Verhältnisse ein Teil der Forderungen gegenstandslos geworden seien. In dem Artikel der „Musikinstrumentenzeitung“, welchem wir die angeführten Auslassungen entnehmen, versucht man dann weiter unten zu beweisen, daß die Forderungen gar nicht

bewilligt werden können, und daß jeder Fabrikant, der bewilligt hat, dem sicheren Ruin entgegengeht. Erst die Behauptung, daß die geforderten Bedingungen in einem Teil der Fabriken schon bestanden haben und hier die Behauptung, daß es unmöglich ist, sie einzuführen. Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur.

Einen originellen Spag erlaubt sich die „Musikinstrumentenzeitung“, indem sie den Versuch macht, den Durchschnittslohn der Berliner Musikinstrumentenarbeiter herauszurechnen. Sie sagt: Der Durchschnittslohn eines Musikinstrumentenarbeiters nach den Angaben der Berufsgenossenschaft beträgt in Sektion Berlin II für den „Vollarbeiter“ M 1206,12. Da außerhalb Berlins die Löhne niedriger sind, schlagen wir 15 bis 20 pZt. hinzu; da der gelernte Arbeiter mehr verdient als der ungelernete, schlagen wir noch 25 pZt. hinzu und dann ergibt sich, daß die Berliner Klavierarbeiter täglich M 6,24 oder wöchentlich M 88 durchschnittlich verdienen.

Die „Musikinstrumentenzeitung“ hat die Streikleitung mit einem Jongleur verglichen, der mit den Zahlen geschickt zu jonglieren versteht. Wir wollen bei diesem Beispiel bleiben und sagen nun: Die „Musikinstrumentenzeitung“ gibt den Clown ab, der die Kunststücke des Jongleurs in Parikatur nachzumachen versucht. Der dumme August in der „Musikinstrumentenzeitung“ stolpert nun über einige Zahlenreihen, schlägt einige Purzelbäume und sagt dann grinsend: „Hab' ich es nicht fein herausgerechnet?“ Die Berliner Klavierarbeiter streifen deshalb um Erringung eines Minimallohnes von M 27 wöchentlich, weil sie vorher M 88 verdient haben, und den vielen Tischlergesellen, die mit der Absicht, sich auf Klavier einzuarbeiten, bei den ersten Lieferungen wieder davor gelaufen sind, ist nur schwindlich geworden vor dem hohen Verdienst.

Lassen wir den dummen August in der „Musikinstrumentenzeitung“ seine Purzelbäume weiter schlagen zur Erheiterung seiner Leser, von denen so manchem die schlotternde Angst in die Glieder gefahren sein mag; es ist ja schließlich ihr Beruf, durch ihre Handwurfsstadien diese Leute wieder aufzumuntern.

Wir haben ja schon mehrmals darauf hingewiesen, daß die „Musikinstrumentenzeitung“ nicht ernst zu nehmen ist.

Die streikenden Arbeiter wird auch der Einwurf nicht zurückzuführen, daß sich bei längerem Andauern des Streiks ein Teil der Industrie nach anderen Orten hingehen wird. Dann wechseln sie eben ihren Wohnort. Dem Arbeiter, der ja so wie so nichts zu verlieren hat, ist es gleich, ob er in Berlin oder sonstwo seine Existenz findet. Ueberdies findet die Mehrzahl der Streikenden, wenn es darauf ankommt, sehr leicht Unterkunft als Tischler. Ob es aber den Fabrikanten einerlei ist, wenn ihrer ihre Absatzgebiete zum Teil entzogen werden, das ist eine andere Frage. Wenn sie ihren Scharfmachern auch fernerhin weiter Gefolgschaft leisten, tragen sie selbst die Verantwortung, wenn sie blindlings ins Verderben rennen!

**Der Fachverein der Tischler in Berlin liefert den Unternehmern die Waffen in die Hände.**

Ueber einen Versammlungsbericht des Fachvereins der Tischler, in welchem die Berichte des Holzarbeiterverbandes ohne jeden tatsächlichen Anhalt als unwahr bezeichnet werden, schreibt die „Fachzeitung der Tischlermeister“ folgendes:

Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Nr. 241 vom 13. d. Mts. folgendes:

„Daß es den Tischlermeistern gar nicht besonders ernst mit der Ausperrung ist, zeigt der Umstand, daß sie ungelernete Arbeiter und von den gelernten Arbeitern die schwächsten Kräfte, also in jedem Falle leicht entbehrliche Arbeiter entlassen, durch deren Ausperrung der Betrieb keine erhebliche Störung erleidet.“

Auch durch diese Behauptung sucht das Blatt wieder nur bei seinen Lesern die Meinung zu erwecken, als ob die Ausperrung eigentlich gar nicht gefährlich für die Arbeitnehmer sei, und daß man derselben dort mit größter Gemütsruhe gegenüberstehe. So zu lesen auf der dritten Seite der bezeichneten Zeitungsnnummer. Versetzt man aber die Spalten weiter, so findet man auf der nächsten Seite den Bericht über eine außerordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Tischler. Hier liest man nun folgendes:

Herr Gürtler referierte über die Ausperrung der Tischler und besprach die Taktik, welche der Holzarbeiterverband in diesem Konflikt einschlägt. Redner hielt die Taktik insofern für verfehlt, als der Holzarbeiterverband seine Mitglieder angewiesen hat, in Werkstätten, wo ausgesperrt wird, nicht freiwillig die Arbeit niederzulegen. Von den technischen Gründen, die den Holzarbeiterverband hierzu bewegen, kann man zunächst ganz absehen, denn letzterer muß am besten selbst wissen, wie weit sein Geldbeutel ausreicht wird. Es heißt dann jedoch weiter, daß das Verfahren selbst unter den Verbandsmitgliedern großen Unwillen hervorgerufen habe, und später wurde in der Diskussion diese Taktik fast ausschließlich abfällig beurteilt. Auch die vom Verbands angegebene Zahlen über den Umfang der Ausperrung wurden als zu gering bezeichnet.

Wer hier auch nur einigermaßen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird sofort sehen, daß die „Rufe und Gelassenheit“ des „Vorwärts“ gegenüber den Ausperrungsmaßnahmen doch nur eine sehr ertünzelte ist, wenn ihm, als dem hiesigen berufenen Organ der Arbeiter, von eigener Seite eine solche Abfuhr zu Teil wird.

Für alle Kollegen, Tischlermeister und Holzindustrielle aber mag die geschilderte Gegenüberstellung ein neues Ermunterungsmittel zu unentwegtem Festhalten an unseren Prinzipien und zum Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege sein. Galt es wir treu aus und bleiben wir fest, dann wird der Lohn und der Dank unserer Nachkommen nicht ausbleiben.

**Zum Kampfe in den Unterweserorten.**

Mit seltener Erbitterung tobte den ganzen Sommer in Lehe, Bremerhaven und Geestmünde ein Kampf, in welchem durch den Nachdünkel der Unternehmer auch unsere Kollegen hineingezwungen wurden. Im Frühjahr wurde den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern ein Meber-

unterbreitet, durch welchen dieselben den errichteten Arbeitsnennnachweis bedingungslos anerkennen sollten. Als die Arbeiter des Baugewerbes sich weigerten, denselben zu unterzeichnen, wurden sie insgesamt auf das Pflaster geworfen. Den Bauarbeitern wurde zugemutet, Zimmerarbeit zu verrichten, die sie selbstverständlich verweigerten; sie wurden entlassen; als dann die Unterweserorte gesperrt wurden, wurde sämtlichen Tischlern der Meber ebenfalls vorgelegt. Fast sämtliche Kollegen verweigerten die Unterschrift und wurden nun ebenfalls ausgesperrt. Die Streikbrecheragenten schleppten nun von den „nützlichen Elementen“ heran, was aufzutreiben war; Holländer, Böhmen und Italiener wurden neben Schlesiern, Ost- und Westpreußen u. unsicher gemacht, und Scharen von 80 bis 40 Mann wurden unter dem Schutze der Polizei herans transportiert. Immer und immer wieder gelang es den ausgesperrten diese Truppe, welche unter allen möglichen Vorpiegelungen herangelockt waren, wieder abzuschieben. Hunderte der Arbeitswilligen wurden den Agenten unterwegs abgenommen und wieder in die Heimat geschickt; trotzdem mehrte sich gegen Ende des Sommers die Zahl der Arbeitswilligen bei den Maurern bedeutend, während die Zahl in unserem Gewerbe nicht sehr gestiegen war. Aber von auswärts wurde sehr viel Tischlerarbeit eingeführt, so daß die notwendigen Arbeiten fertiggestellt wurden. In welcher Weise man es versuchte, auswärts Arbeiter fertig zu bekommen, beweist folgender Fall. Der Bauunternehmer Detmann in Güstrow, 150 Fach Fenster anzufertigen. Herr Detmann kam die Sache nicht geheimer vor, und fragte er darum an, ob dieses nicht etwa Streitarbeit sei. Herr Platom erklärte darauf unter Ehrenwort, daß er an der Ausperrung nicht beteiligt sei. Hierauf wurden die Fenster angefertigt, doch stellte sich nachher heraus, daß Platom Herr Detmann beschwindelt hatte. Platom war an der Ausperrung beteiligt — aber was scherte ihn sein Ehrenwort, wenn er nur die Arbeiter unterkriegen konnte. Nachdem der Kampf 28 Wochen gedauert, wurde in letzter Woche von den Maurern der Beschluß gefaßt, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen; die Bauarbeiter schlossen sich diesen an und mußten nun unsere Kollegen sich auch mit dem Aufgeben des Kampfes befassen, denn daß es den Tischlern allein nicht möglich sein würde, den Arbeitsnachweis zu besorgen, war ziemlich klar. In einer am Sonnabend Abend stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde nach stundenlangem erregter Debatte nachstehende Resolution mit circa 140 gegen 12 Stimmen angenommen, nachdem schon Nachmittags die ausgesperrten derselben zugestimmt hatten:

„In Erwägung dessen, daß seitens der Maurer der Kampf um den Arbeitsnachweis aufgegeben und es unmöglich erscheint, durch Fortführung des Kampfes seitens der Tischler allein denselben zu besorgen; in weiterer Erwägung, daß im vergangenen Frühjahr die gestellten Lohnforderungen der Tischler zurückgezogen wurden, also das Kampfesobjekt im gegenwärtigen Augenblick der Arbeitsnachweis allein bildet, beschließt die heutige Versammlung, den Kampf zu vertagen.“

Seitens der Arbeitgeber ist nun der Beschluß gefaßt, die Maurer dürfen nicht früher auf ihre Arbeitsplätze zurückkehren, bis alle Gewerke sich bereit erklärt haben, den Kampf gegen den Nachweis zu beendigen. Wann unsere Kollegen die Arbeit aufnehmen können, ist noch unbestimmt; darum bitten wir die Kollegen dringend, die Unterweserorte noch zu meiden. Unsere Kollegen kehren nicht mutlos zur Arbeit zurück, sie wissen, daß eine verlorene Schlacht kein verlorener Krieg ist. Wie sie diesen Kampf mit aller Energie geführt haben, werden sie wissen, bei geeigneter Gelegenheit die Scharte wieder auszuwehen! Noch schmachten die Kollegen Angst und Wulf neben einer ganzen Reihe Bauarbeiter im Untersuchungsgefängnis und sehen der Anklage wegen Landfriedensbruchs entgegen; schwere Opfer an Gut und Blut sind seitens der Kämpfenden gebracht, aber den Unternehmern sind schwere Wunden geschlagen! Die Organisationen konnten und können die Unternehmer nicht vernichten, und diese werden für sie in der Zukunft stets sein ein „mene tekel“.

**In der Waggonfabrik Aktiengesellschaft Linke in Breslau**

ist der Ausstand nach vierwöchiger Dauer mit gutem Erfolge beendet. Das Gewerbegericht war als Einigungsamt angerufen worden und ist im Beisein des Bauvorstehers Dietrich sowie des Bevollmächtigten Reichert folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die 58stündige wöchentliche Arbeitszeit wird auf 57 Stunden herabgesetzt, in der Art, daß die Arbeitszeit Montag früh statt um 6 Uhr um 7 Uhr beginnt. Die Frühstückspause bleibt von 8 bis 8 1/2 Uhr bestehen.
2. Die bestehende Einteilung der Tischlergesellen in drei Kostgeldklassen bleibt bestehen. Es wird erhöht der Satz des Kostgeldes

in Klasse I	von 84	auf 40
„ „ II	„ 80	„ 37
„ „ III	„ 82	„ 34

Den Tischlergesellen, welche der zweiten und dritten Kostgeldklasse angehören, soll es zu Beginn eines jeden Jahres (Januar, Februar) gestattet sein, bei dem Vorstände der Aktiengesellschaft um Versetzung in eine höhere Klasse vorstellig zu werden; eine Versetzung in eine höhere Klasse soll dann zugebilligt werden, wenn die von dem Gesellen im vorhergehenden Jahre im Akkord verdienten und auf Stunden berechneten Lohnsätze denjenigen Lohnsätzen gleichkommen, welche die Gesellen der höheren Klasse in demselben Zeitraum im Akkord erzielt haben.

3. Für die Feststellung der Stundenlöhne ist die Einteilung der Gesellen in die drei Kostgeldklassen maßgebend in der Art, daß sich der Kostgeldsatz einer jeden Klasse um 5 % erhöht.

Es erhalten somit die Gesellen der ersten Kostgeldklasse einen Stundenlohn von 46 S., die der zweiten Kostgeldklasse einen Stundenlohn von 42 S., die der dritten Kostgeldklasse einen Stundenlohn von 39 S.

Tischlergesellen, welche auf Grund der vorstehenden Festsetzung einen niedrigeren Stundenlohn erzielen würden, als sie bisher gehabt haben, verbleibt der bisherige höhere Stundenlohnsatz.

Die Regelung des Stundenlohnsatzes der beiden Tischlergesellen, welchen bisher auf Grund besonderer An-

Für Tischlergesellen, welche neu in die Fabrik eingestellt werden, wird der Stundenlohnsatz für die ersten Probe-

4. Von der von dem Vorstände der Gesellschaft vor-

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Es erklärten hierauf der Vertreter der Altengemeinschaft

Da war freilich die Geduld unserer Kollegen zu Ende.

Am 18. Oktober sind dann die übrigen Arbeiter des

So lange jedoch der Herr Direktor in seinem Eigen-

Rundschau.

Der Wohlfahrtschwindel der Unternehmer wird

Natürlich ist es eine durchaus berechtigte Handlungsweise,

muss sie als ein nach Lage der Dinge gewiß außer-

Das ist ein außerordentlich wertvolles Eingeständnis und



Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Zeulenroda wird hierdurch die Genehmigung

Der Vorstandsvorstand.

Sterbetafel.

- Albert Glühöhr, geb. 12. 1. 69 zu Rüggeberg, gest. 29. 9. 04
- Erich Bergmann, Tischler, geb. 7. 1. 76 zu Wegendorf, gest. 17. 9. 04 zu Klosterfeld.
- Paul Noack, Tischler, geb. 24. 2. 71, gest. 15. 10. 04 zu Cottbus.
- Daniel Groß, Schreiner, geb. 28. 11. 86 zu Weil im Dorf, gest. 11. 10. 04 zu Weil im Dorf.
- Wilhelm Nickenberg, geb. 18. 9. 65 zu Etade, gest. 6. 10. 04 zu Wehe.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Arbeitslosigkeit im 3. Quartal 1904.

Table with columns for Gau, Zahlstellen, Beschäftigte, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüßung haben erhalten. Includes data for various regions like Danzig, Breslau, etc.

Der Ausstand in der Dessauer Waggonfabrik

ist, wie schon in voriger Nummer vorausgesagt, am 12. Ok-

Als am 12. Oktober unseren Kollegen auf die prognos-

Als am 12. Oktober unseren Kollegen auf die prognos-

Als am 12. Oktober unseren Kollegen auf die prognos-

Nachdem in voriger Nummer bereits die Monatsabelle für

In der heutigen Tabelle sind alle diejenigen Zahlstellen

Zu einer kritischen Besprechung der vorliegenden statistischen

Genauere finanzielle Berechnungen stellen wir zurück bis

Stuttgart, 15. Oktober 1904.

Der Vorstandsvorstand.

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das 1. Halbjahr 1904.

Table with columns for Gauvorstände (Danzig, Breslau, etc.), Einnahme (Beiträge, freiwillige Beiträge, etc.), Ausgabe (Diäten, Porto, etc.), and membership statistics (Anzahl der Mitglieder, etc.).

Im ersten Halbjahr 1904 haben die Gauvorstände zusammen M. 83 078 aus der Hauptkasse bezogen; das sind rund M. 6800 mehr als im zweiten Halbjahr 1903...

Hamburg, Kiel, Bremen und Nürnberg nicht aufgebraucht worden. Die Steigerung der Ausgaben in vorstehender Tabelle ist in der Hauptsache auf die am 1. Januar 1904 erfolgte Anstellung von weiteren drei besoldeten Gauvorstehern...

Verbandsvorstandes eine fortgesetzte Steigerung, während die Zahl der Kasseneinzahlungen niedriger ist, als in beiden vorausgegangenen Berichtshalbjahren. Offenbar kann das Verfallene nach dieser Richtung in der zweiten Jahreshälfte nachgeholt werden.

Korrespondenzen.

Wschaffenburg. Ueberall schlingen sich die Arbeiter vor den Unternehmern, indem sie sich ihrer Organisation angeschlossen, nur in Reichenhausen in der Möbelfabrik von Ernst Hüb...

Gauvorsteher zur Verhandlung bei sich zu sehen. Kollegen Bauer machte es, nebst seiner Pflicht, einen Spatz, diesen eigentümlichen Charakterkopf kennen zu lernen, und ging zu Herrn Naumann...

Frankfurt a. d. O. Differenzen sind in der Möbel-fabrik von Hugo Schüler ausgebrochen. In der genannten Fabrik sind Lohnkürzungen an der Tagesordnung.

Cöthen. Die Kollegen in der Werkstatt des Herrn Hofmeister Naumann sahen sich genötigt, Ende September gegen ihren lieben guten Meister Stellung zu nehmen. Der menschenfreundliche (?) Herr wollte nämlich für den Winter die Arbeitszeit um 2 1/2 Stunden pro Woche verlängern...

Offen. In dem im benachbarten Alteneffen gelegenen und erst seit Anfang dieses Jahres bestehenden Betriebe „Industrie für Holzverarbeitung“ legten am Dienstag, den 11. d. Mt., sämtliche dort beschäftigten Schreiner und Hilfsarbeiter die Arbeit nieder.

Table with 4 columns: Item description, Vor vier Jahren, Vor zwei Jahren, Jetzt. Includes items like '100 Unterteile abputzen', '100 Rosetten aufleimen', etc.

trotz aller Entgegenkommens so nichtachtend behandelt und nur immer wieder verdrängt auf den anderen Tag. Als nun die Kommission am anderen Tag vorstellig wurde, meinte Schäfer, er wolle eigentlich gar nicht, weshalb wir noch verhandeln wollen, er sehe die ganze Sache als Theater an. Er sei mit dieser Sache zu Ende. 25 Mann legten die Arbeit nieder. Zuzug von Maschinenarbeitern, Drechslern und Tischlern ist streng fern zu halten.

**Hattingen a. d. Ruhr.** Da unsere Mitgliederzahl auf 80 gestiegen ist, wir aber bisher der Zahlstelle Vorschlag angeschlossen waren, haben wir in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen, eine eigene Zahlstelle zu gründen. Kollegen! Jetzt ist es an Euch, seid Ihr ernstlich gewillt, Eure Lage zu verbessern, dann fort mit der Gleichgültigkeit, führt die uns noch fernstehenden Kollegen unserer Organisation zu, werdet selbst überzeugungsstrenge Mitglieder, besucht unsere Versammlungen besser; denn unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Hattingen sind wahrlich besserungsbedürftig. Die Arbeitszeit beträgt noch elf Stunden, in einer Werkstatt zehneinhalb Stunden. Der Lohn läßt noch mehr als alles zu wünschen übrig, und die örtlichen Lebensverhältnisse sind doch auch nicht die billigsten. Darum vorwärts, Kollegen! Tue jeder seine Pflicht, denn bereinigt sind wir nicht, vereint sind wir alles.

**Jugoslavien.** Aus dem Verhalten der hiesigen Kollegen unserem Verband gegenüber könnte man wahrlich schließen, daß hier alles wohl bestellt sei. Umgeben von meterhohen Festungsmauern, haben wir hier einen schweren Kampf mit der Gleichgültigkeit und der Unwissenheit der hiesigen Kollegen zu führen. Trotzdem wir alle 14 Tage Versammlungen abhalten, kommen wir oft in die Lage, dieselben wegen des flauen Besuches nicht eröffnen zu können. Alle Bemühungen seitens unserer Verwaltung sind umsonst. Und doch wäre es so nötig, am Ort eine starke Organisation zu haben, um einmal in die Lage zu kommen, unsere traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Laut der aufgenommenen Statistik haben wir von allen Orten des 17. Gaues die niedrigsten Löhne. Die Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes an hiesigen Plage ist mit der schönen blauen Donau fortgeschwommen, weil den Mitgliedern derselben die Beitrags-erhöhung, welche auf ihrem Verbandstag gefordert wurde, zu hoch war; desto mehr ist es unsere Pflicht, die Aus- bauung unserer hiesigen Zahlstelle zu fördern. Um das gesellige Zusammenwirken in unseren Versammlungen herzustellen, werden von nun an fast in jeder Mitglieder- versammlung Vorträge von hiesigen Kollegen gehalten. Darum, Kollegen, seid auf dem Posten und tue jeder seine Pflicht, laßt alle persönlichen Meibereien, seid einig, denn Einigkeit macht stark. Die langen Abende des Winters stehen vor der Tür, bemühen wir sie zur Aufklärung und zur Agitation unter den fernstehenden Kollegen, und wir wollen im Frühjahr sehen, ob unsere Arbeit Früchte tragen wird.

**Rumersdorf.** Von der Firma W e r t s c h l i c h in Rumersdorf wurde in dieser Firma beschäftigte Bevollmächtigte entlassen. Da derselbe gleichzeitig Fabrikassistent war und in einer Saalbauunternehmung die Verhandlungen führte, hatte er sich den Groll des Inhabers zugezogen. Die Arbeiter erklärten die Entlassung einstimmig als Maß- regelung und verlangten die Wiedereinstellung. Der Kom- mission wurde jedoch bedeutet, daß weitere Entlassungen folgen würden und nur der weitere Beschäftigung finde, welcher aus der Organisation austrete. Hierauf legten die dort beschäftigten Kollegen, 62 an der Zahl, geschlossen die Arbeit nieder. Nach wenigen Tagen vom Gewerkschaftsleiter eingeleitete Verhandlungen brachten den Erfolg, daß der Inhaber die Entlassungen zurücknahm und erklärte, das Verlangen, aus der Organi- sation auszutreten, nur in der Erregung geäußert zu haben, im übrigen aber die Organisation anzuerkennen. Hierauf beschloßen die Streikenden in geheimer Abstimmung ein- stimmig, die Arbeit wieder aufzunehmen, so daß die Differ-enzen nach siebentägigem Streik als beendet zu betrachten sind. In dem nahe liegenden Otterndorf hatte der Inhaber der Firma S c h i f f l vor einiger Zeit gleichfalls von den bei ihm beschäftigten Verbandsmitgliedern den Austritt aus der Organisation und die Abgabe der Ver- bandsbücher gefordert. Da von circa 50 Beschäftigten nur 14 organisiert waren, kamen aus tatsächlichen Erwägungen dieselben dem Verlangen des Unternehmers nach. Da jedoch nach dem Beschluß des letzten Verbandstages die Mitgliedsbücher Eigentum des Verbandes sind, machte der Gewerkschaftsleiter im Auftrage des Holzarbeiterverbandes das Eigentumsrecht geltend, worauf Herr Schiffel die Mitglieds- bücher unfrankiert dem Verbandsbureau in Dresden zu- sandte. Zweifellos hat das Vorgehen und der Erfolg des Herrn Schiffel den Herrn Wertschlich mit veranlaßt, das gleiche zu tun, nur mit dem Unterschied, daß hier nicht die Arbeiter das Gespannen ergriffen. Muß nicht die große Mehrheit der Schiffel'schen Arbeiter ob ihrer „Lapser- tei“ sich ihrer selbst schämen? Ob der Erfolg der Kollegen bei der Firma Wertschlich die Kollegen bei der Firma Schiffel veranlassen wird, endlich zu ihrem eigenen Nutzen ihren Antidifferentismus abzutreiben? Abwarten.

**Siegen.** Am Montag, den 10. d. Mts. beschloßen die Kollegen der Firma A. Freitag, Pianofabrik, die im Winter übliche, bis Abends 7 Uhr festgelegte Arbeitszeit dahin abzuändern, daß unter Wegfall der halbtägigen Wesperruhe der Schluß der Arbeitszeit um 6 Uhr statt- finden solle. Dadurch verkürzte sich die Arbeitszeit in einer Woche um eine Stunde. An der Abstimmung hatten sich von 14 beschäftigten Kollegen 10 beteiligt. 2 Organisierte von überhaupt 12 Organisierten stimmten nicht mit ab, wohl schon 14 Tage unter Wegfall der Wesperruhe war gearbeitet worden. Von den 10 Abstimmenden waren 9 für obige Festlegung, einer dagegen. Der Beschluß wurde dem Fabrikanten unterbreitet und fand seine Zustimmung. Eine Stunde ungefähr nach der Zustimmung des Arbeit- gebers erschien derselbe wieder und erklärte einem Kollegen gegenüber, es bleibe alles beim alten. Hierzu nahmen die Kollegen Stellung und beschloßen, an ihrer Forderung fest- halten zu wollen. Dieser Beschluß wurde dem Chef wieder unterbreitet, jedoch blieb derselbe diesmal bei seinem: „Es solle alles beim alten bleiben“. Klammert sich er Rück- sicht auf die zwei organisierten Kollegen, die sich der Ab- stimmung enthalten und ihm erklärt hatten, sie müßten

etwas essen, sie könnten es sonst nicht aushalten. Die Kollegen beharrten jedoch auf ihrem Beschluß und gingen um 6 Uhr nach Hause, ohne dem Wunsche des Arbeitgebers, wer nicht damit einverstanden sei, daß alles beim alten bleibe, könne ihm kündigen, nachzukommen. Am anderen Tage, Mitt- woch, den 12. Oktober, erschien der Arbeitgeber während der Wesperruhe, wo die Kollegen fast alle arbeiteten, und fragte zunächst den ersten, ob er um 6 Uhr gehen wolle, wenn ja, dann könne er ihm kündigen. Als der Kollege erklärte, er denke nicht daran, äußerte der Chef: dann muß ich Ihnen eben kündigen. Auf diese Weise kündigte er dann jedem Einzelnen, der nicht erklärte, bis 7 Uhr arbeiten zu wollen. Hierauf legten sofort sechs Kollegen (da die Kündigung einige Wochen früher auf Wunsch des Arbeit- gebers aufgehoben worden), die Arbeit nieder. Drei Kollegen schloßen sich ihnen am Abend an. Am Donnerstag früh hat unser Gewerkschaftsleiter, Kollege Dittich, bereits zwei- mal mit dem Fabrikanten verhandelt, jedoch erfolglos. Bei der zweiten Verhandlung unter Beisein einiger aus- ständiger Kollegen, äußerte der Fabrikant sogar, er könne es denselben nicht verdenken, wenn sie an ihrer Forderung, festhielten, das müßten sie schon, weil sie organisiert seien, er sei ja früher auch organisiert gewesen. Da nun alle Einigungsversuche gescheitert, so stellten die ausständigen Kollegen jetzt noch einige Forderungen, aus welchen zu er- sehen, wozu die Freitagsche Fabrik überhaupt ist. Da die aufgestellten Forderungen für sich sprechen, lassen wir sie hier im Zusammenhang folgen:

1. Festsetzung eines Lohnsatzes unter Beibehaltung der alten Allordsätze.
2. Bei Lohnarbeiten soll der durchschnitt- liche Allordverdienst bezahlt werden.
3. Bei neuen Arbeiten, wenn eine Einigung der Allordsätze nicht zu erzielen, die Verfertigung in Lohn.
4. Refurrierung des Werkzeuges. (Anschaffung von Zinkulagen, Vervollständigung des Bank- werkzeuges und Ergänzung des Kampagniewerkzeuges.)
5. Festsetzung der täglichen Arbeitszeit von früh 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit Unterbrechungen von 8½ bis 9 Uhr und 12 bis 1½ Uhr.
6. Die Lohnzahlungen haben so zeitig zu erfolgen, daß jeder bis zum Schluß der Arbeitszeit ent- lohnt ist.

Nun, Kollegen, es ist wohl außer Frage, daß bei den ge- stellten Forderungen auch nicht eine ist, die als frivol oder willkürlich bezeichnet werden könnte. Da die stehengebliebe- ren Ausschlägen den Wohl nicht fctt machen können, der Geschäftsgang günstig ist, hoffen wir, in Kürze einen vollen Sieg melden zu können.

**Nachtrag:** Die beiden Zusammenseher haben sich am Montag ihren Kollegen angeschlossen. Es sind also ein organisierter und zwei unorganisierte, darunter ein Invalide, stehen geblieben.

**Rudolstadt.** In einer am 11. Oktober im Danz'schen Lokal einberufenen Versammlung der Arbeiter aus den Klaviatur- fabriken von A. Jäpelt & Co. und Carl Sempert wurde durch unsere Vorstehenden Kollegen Schreier eingehend über den Streik der Berliner Piano- und Klaviaturarbeiter gesprochen. Ein- gelegene Berichte brachten uns genaue Details darüber, welche Fabriken am Streik beteiligt sind und eine ständige Korrespon- denz soll uns immer auf dem Laufenden erhalten. Die An- wesenenden, welche zu einem großen Teile Gewerkschaftsmitglieder sind, faßten einstimmig den Beschluß, keine Arbeit für neue Berliner Firmen zu machen, und nur für diejenigen, für die wir schon länger gearbeitet weiter zu arbeiten. Es soll dies von je zwei Mann aus genannten Fabriken dem Geschäft unter- breitet werden. In den Klaviaturfabriken von Meiß & Krug hier und F. W. Dornheim in Eichfeld soll ebenfalls unterhandelt werden, damit auf keinen Fall Streikarbeit nach Berlin ge- liefert werde, um den dortigen Kollegen zu einem baldigen Siege zu verhelfen. Schon am folgenden Tage ging bei der Firma A. Jäpelt ein größerer Auftrag ein und wurde nochmals eine Erklärung der Arbeiter verlangt, welche sich vollständig da- gegen erklärten und die Bestellung mußte zurückgehandelt werden. Wir hoffen deshalb, daß in allen Fabriken in gleicher Weise vorgegangen wird.

**Kumpenheim.** Während des Offenbacher Tischlerausstandes machte der Tischlermeister Baumann von hier Streikarbeit. Als ein Kollege sich weigerte, dieselbe anzufertigen, wurde er entlassen; mit ihm erklärten ja, drei Mitarbeiter soli- darisch. Eine Vermittlung der Zahlstellenverwaltung wurde schroff zurückgewiesen, woraufhin im „Offenbacher Abend- blatt“ unjenseits die Sperre über Baumanns Werkstatt publiziert wurde. Diefelbe ist jetzt aufgehoben, da durch eine zu lange Simulationsziehung derselben unseren Kollegen die Möglichkeit genommen ist, in solchen Betrieben zu schaffen und die Antidifferenten, welche sich inzwischen ein- gefunden haben, aufzuklären. Mögen die Kollegen daran denken, daß die Unternehmer sich einig sind und keinen der von Baumann Entlassenen einstellen, obwohl Arbeit genug vorhanden war. Also auf der Hut sein, besucht die Ver- sammlungen, schärfst Eure Waffen zum Kampfe, damit wir gerüstet sind, wenn eine Verschlechterung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwa geplant sein sollte.

**Schwerin.** Trotz des verloren gegangenen Streiks im vorigen Sommer und trotz Aufbietung aller Kräfte seitens der Verwaltung sind die hiesigen Kollegen in eine Schlaf- müdigkeit verfallen, die allem Hohn spricht. Trotzdem nur alle 14 Tage Versammlungen stattfinden, sind dieselben doch unter aller Kritik schlecht besucht. Es herrschen hier am Orte sehr traurige Zustände, die aber die Kollegen durch ihre Gleichgültigkeit selbst verschuldet haben; anstatt daß die Organisierten den Versuch machen, die indifferenten Kollegen für den Verband zu gewinnen, verleugnen sie sogar ihnen gegenüber ihre Angehörigkeit zum Verbands. Einzelne Kollegen haben es sogar so weit gebracht, dem Vorstande patriotischer Klimbimbereine anzugehören. Auch genieren sich die Kollegen nicht, ihre eigenen in der Versammlung gefassten und mit Namensunterschrift ver- sehenen Beschlüsse mit Füßen zu treten. Obwohl es unter großen Anstrengungen möglich war, die Allordarbeit abzu- schaffen, kommen doch schon wieder einige Kollegen und machen für die Allordschusterei Propaganda. Das Traurigste dabei ist, daß gerade die Kollegen, die sich mit allen Mitteln ins Zeug legten, um die Allordschusterei aus der Welt zu schaffen, jetzt offen in der Versammlung erklären, ohne die Allordarbeit nicht mehr leben zu können. Daß wir unter solchen Verhältnissen nicht vorwärts kommen, müßte doch jedem Kollegen einleuchten. Was die Löhne- anbelangt, so sind dieselben sehr niedrig, 26—36 p

Cent, und das, obgleich die Lebensmittelpreise in der schönen Residenzstadt Schwerin ebenso teuer sind wie in jeder Großstadt, wo die Löhne viel höher sind. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß regelmäßig alle 14 Tage eine Versammlung stattfindet im „Gesellschaftshaus“, Großen Moor Nr. 51. Wir ersuchen die Kollegen, zahlreich zu er- scheinen, damit wir uns gemeinsam über die Mittel und gangbaren Wege verständigen können, wie in Schwerin menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden können.

**Weißensee b. Berlin.** Seit dem 26. September befinden sich hier sämtliche Villardqueuill'scher, 15 an der Zahl, im Ausstande. In Betracht kommen folgende Firmen: Gebrüder Weiß, Gaeblerstraße 52, Emil Heine, König-Chaussee 75, Max Tröblich, Wistoriusstraße 11. Grund hierzu war eine Forderung auf Erhöhung der Arbeitslöhne von 10 pZt., was natürlich die Unternehmer dieser Branche rundweg ablehnten. Die Situation ist für die Streikenden äußerst günstig, schon aus dem Grunde, da Zuzug bei der Eigenart dieser Branche (wenigstens für die erste Zeit) nicht in Frage kommt. Vor circa 14 Tagen hat im Beisein der Kollegen Klotz und Stucke eine Sitzung der Streikenden stattgefunden, in der beschlossen wurde, eine Statistik der in dieser Branche beschäftigten Arbeiter Deutschlands aufzunehmen. Zu diesem Zweck sind an alle Zahlstellen unseres Verbandes, die hieron berührt werden könnten, gleichlautende Fragebogen versandt worden und ersuchen wir die Zahlstellenverwaltungen, diese Statistikkarten recht ge- wissenhaft auszufüllen und so schnell wie möglich an unseren Bevollmächtigten Franz Schlemminger Leberstraße 119 zurück- zufenden. Die betreffenden Kollegen sind alle organisiert und vollberechtigt; folgebessert herrscht in dieser kleinen Gruppe ein Kampfesmut, wie er wohl selten zu finden ist. Die Unter- nehmer dagegen haben sich durch gegenseitige Unterschrift ver- pflichtet, nichts zu bewilligen und keinen von den Kollegen wieder zu beschäftigen, worüber natürlich jeder einsichtige Mensch nur lachen kann. Dieselben versuchen jetzt mit einzelnen ungelerten Arbeitern ein paar Villardqueues an- zufertigen, was aber sehr schlecht gehen will. Sie sagen sich jedoch: In der Not frisst der Teufel Fliegen. Da diese Branche jetzt in der Hochkonjunktur steht, können die Kunden überhaupt nicht oder nur mit ganz minderwertiger Ware bedient werden. Hoffen wir, daß diese Kollegen aus diesem Lohnkampfe als Sieger hervorgehen. Wenn die veranstaltete Statistik beendet ist, werden wir das Resultat derselben in der „Holzarbeiter- Zeitung“ bekannt machen. Darum ersuchen wir die Kollegen, welche vielleicht früher mal in Villardfabriken oder in Spezial- betrieben Duques gemacht haben, den Zuzug nach hier resp. den angeführten Betrieben fernzuhalten.

**Eingelandt.**

**Zur Drechlerfrage.**

Zufolge des erhöhten Interesses, welches die Kollegen allerorts der Drechlerfrage entgegenbringen, will ich auch nicht zurückstehen, um Stellung hierzu zu nehmen. Auch wir in den äußersten Strichen Ostpreussens verfolgen mit großem Fleiß diese sehr dankbare Anregung. Wenn bei uns immer wieder die Frage auftaucht, warum wir ande- ren Branchen unserer Organisation gegenüber, hauptsächlich den Tischlern, in Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den letzten Jahren nicht mit diesen Schritt gehalten haben, so wird dies ja von allen Seiten zugegeben, daß neben der wirtschaftlichen Depression die neuen Eisarten, die ein großes Teil Ueberangebot von Arbeitskräften erzeugt hatten, vor allem maßgebend waren. Aber wir sind nicht nur stehen geblieben, sondern haben auch vielerorts er- zungene Positionen wieder aufgeben müssen. Nun bin ich entschieden der Meinung, was ja auch schon zum Teil auf der Konferenz des Gaues Berlin zum Ausdruck gekommen ist, die Kollegen unserer Branche haben viel zu wenig Füh- lung im Lande untereinander. Ja, noch bis heute hat man es in verschiedenen größeren Zahlstellen, wo es doch gewiß ein dringendes Bedürfnis wäre, noch nicht der Mühe wert gefunden, Sektionen für die kleineren Branchen, haupt- sächlich für uns, ins Leben zu rufen. Natürlich liegt das vielfach am Mangel von agitatorischen Kräften unter uns selbst am Plage. Gerade das erschwert ja die Lust und Liebe zur Agitation unter uns für unsere Organisation. Darum hat auch das Interesse in der letzten Zeit unter dem Gros unserer Berufscollegen dem Verbands gegenüber merklich nachgelassen. Ich glaube deshalb mit Recht an- nehmen zu können, wenn unter unseren Kollegen eine nähere Fühlung miteinander hergestellt wird, auch unsere Aufwärtsbewegung in Schwung kommt und wir nicht noch weiterhin als Branche des Glends dazustehen haben, wie sie Kollege Graf mit Recht nennt. Zum ersten Schritt hierfür würde sich eine Konferenz gar nicht umgehen lassen, wenn was Positives dabei herauspringen sollte. Ich könnte mir die Basis des einheitlichen Vorgehens, von der Kollege Peterhansel-Dreslau sprach, vorerst noch gar nicht anders denken. Natürlich bin ich mit ihm derselben Meinung, daß das einzelne Vorgehen einiger Spezialisten unserer Branche uns zu keinen Resultaten führen würde. Es müssen unbedingt alle Holzdrechsler einbezogen sein, da man von solchen Kollegen, die heute nicht mehr Holzwaren als Massenartikel produzieren, bald sprechen kann. Und ich würde auch gar nicht, wie man sich in Stuttgart auf die Dauer solchen berechtigten, fortwährenden Ansuchen ver- schließen sollte, zumal wir, wenn es auch von anderer Seite nicht zugegeben wird, doch tatsächlich etwas tiefmütterlich behandelt werden.

Uebrigens, was in Berlin beklagt wurde, nämlich die Schundkonkurrenz der kleineren Pläge, das trifft für andere Großstädte, soweit sie größer für unsere Branche in Be- tracht kommen, doch ebenfalls zu. Zweifellos würde sich durch einheitliches Vorgehen nach und nach eine Besserung hierfür einstellen. Freilich muß zugegeben werden, daß gerade bei uns eine Einführung des Lohnsystems vorder- hand nicht so ohne weiteres durchführbar ist; immerhin müssen wir aber doch so viel als möglich darauf hinstreben, gewisse Tarifgemeinschaften, so gut wie sie sich nur den örtlichen Verhältnissen anpassen, herzustellen. Erwähnenswert halte ich noch, wenn ich auch selbst unumwunden gebe, daß unserem Industriezweig schwere Wunden geschlagen worden sind, daß man doch nicht gar zu pessimistisch sein sollte in den Reihen unserer Kollegen. Man stellt es gerade so hin, als ob die ganze Drechlerzeit

von heute auf morgen vor dem Bankrott stände und in allerhöchster Zeit alles, was Drechsler heißt, von der Bildfläche verschwinden würde. Das ist richtige Kleinrentnerlogik; und vor allem muß man damit rechnen, daß es mehr dazu beiträgt, die Gemüter unserer Kollegen zu beängstigen, als aufklärend zu wirken.

Also vorwärts, Kollegen, nicht eher geruht, bis wir uns ein einheitliches Zusammengehen ermöglicht haben.

Stettin, im Oktober 1904.

W. Schenker, Drechsler.

**Mitteilung, Korbmacher!**

Am 12. Oktober c. war in Spandau Submission auf 1600 Patentkörbe. Die Preise, welche die Unternehmer dafür verlangten, sind unerhört; das niedrigste Angebot war M. 3.80, das höchste M. 4.10. Für gleiche Körbe gab es in Spandau im Frühjahr dieses Jahres M. 3.10 Arbeitslohn und jetzt soll der Korb für M. 3.80 geliefert werden. Kollegen, das geht unter keinen Umständen so weiter. Ich möchte den Kollegen allerorts den Vorschlag machen, wir arbeiten einen Lohnstarif für sämtliche Korbkörbe, die uns bis dato bekannt sind, aus und legen selbigen den Unternehmern vor und kein Kollege darf unter Tarif die Körbe anfertigen. Ich würde zu selbigem Tarif folgenden Vorschlag machen: Patentkörbe pro Stück mit Bügel und Drahtbänder M. 2.75, 98er und 98er mit Bügel M. 2.25, Ring- oder Bügelförbe mit Bügel M. 1.10, 16 Centimeter-Körbe rund 80 %, die sogenannten Bomben per Stück M. 1.25. Bei diesem Tarife könnte auch der mittlere Arbeiter etwas verdienen, denn mit diesen müßten wir doch rechnen; auch möchte ich den Kollegen empfehlen, zu einer Konferenz Stellung zu nehmen und zwar in allerzürstester Zeit, denn in vier Wochen erfolgt Zuschlag für die 1600 Körbe und wir müssen bis zu dieser Zeit dafür sorgen, daß uns nicht immer die Unternehmer die Preise diktiert, sondern daß sie auch auf unsere berechtigten Wünsche und Forderungen Rücksicht nehmen. Es ist hohe Zeit, daß die Kollegen sich aufrufen; bis jetzt sind annähernd 2000 Korbmacher organisiert und ihre Lebenslage wird immer schlechter. Wir sind es untern Familien und allen Verbandkollegen schuldig, uns bessere Existenzbedingungen zu erkämpfen. Kollegen zeigt, daß ihr Vermögen der Organisation auch die Kraft und den Mut habt, bessere Zustände zu schaffen zum Wohle aller Kollegen. Auch den Hauptvorstand möchte ich ermahnen, uns die Mittel zu einer Konferenz zu gewähren, damit wir in die Lage kommen, eingehend den Lohnstarif beraten zu können. Die Kollegen bitte ich um schleunigste Stellungnahme.

Adresse: Maximilian Reichert, Korbmacher, Berlin, Markusstr. 31, 11.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

Zur Aussperrung der Berliner Tischler. Bis Montag, den 17. Oktober, Mittags, sind in 107 Fabriken 591 Kollegen ausgesperrt. Im Streit befinden sich dann noch in 28 Fabriken (zumeist wegen der Aussperrung) 669 Möbel-tischler und 120 Möbelpolierer und Maschinenarbeiter, darunter die Fabriken von Zelder & Plathen und J. C. Pfaff.

Die Lohnbewegung der Tischler und Maschinenarbeiter in den Bildfabriken in Leipzig ist nach dreitägigem Streik erfolgreich beendet. Der Minimallohn wurde auf 48 % festgelegt, mit Ausnahme bei neu sich einrichtenden Zuschneidern, welche 46 % Mindeststundenlohn erhalten. Die 58 stündige Arbeitszeit wurde in drei Geschäften sofort und in den übrigen ab 1. Januar gewährt. Die Zuschläge für Akkord- und Lohnarbeiter betragen 3 bis 20 pSt. Für Zuschneider wurde Lohnarbeit bestimmt. Für Ueberstunden beträgt der Zuschlag bei Lohn- und Akkordarbeit 33 1/3 resp. 50 pSt. Sämtliche Streikenden sind in ihre alten Arbeitsplätze zurückgekehrt.

Bei der Firma Gustav Reuther, Bau- und Möbeltischlerei, Oberhausen, sind Differenzen ausgebrochen. Es wird von den Kollegen verlangt, daß sie wieder 11 Stunden Arbeitszeit arbeiten sollen unter Abzug des zehnprozentigen Lohnzuschlags. Darum, Kollegen, laßt unseren Kollegen im Erzgebirge gegenüber Solidarität. — Auch ist die Bau- und Möbeltischlerei von Paul Reuther bis auf weiteres streng zu meiden.

Die Firma Schwiegerhausen & Geher, Piano-fabrikant in Pelusiedt, sucht brieflich und durch Justizrat Tischler und Polierer, trotzdem daß sie solche entläßt, freilich aus dem Grunde, weil sie sich nicht etwa bei der Arbeit hätten etwas zu schulden kommen lassen, sondern weil sie die niedrigen Löhne und Akkordpreise kritisiert hatten. Diefelben aufzubessern, ist bei den mehrfachen Unterhandlungen mit der Firma nicht gelungen. Infolgedessen ist dieser Betrieb von den Kollegen streng zu meiden.

Die Stuttgarter Klavier- und Harmoniumarbeiter beschließen, ihren Arbeitgebern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Einführung eines neunstündigen Arbeitstages. 2. Abschaffung des Zwischenmeisterstufens. 3. Wöchentliche Lohnzahlung. In mehreren Geschäften sind diese Forderungen schon seit längerer Zeit ganz oder teilweise eingeführt. Sonntag, den 16. Oktober, fand im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte öffentliche Klaviermacherversammlung statt, zu welcher Kollege G. Kaub das Referat übernommen hatte. Die Versammlung erklärte in einer einstimmig angenommenen Resolution die aufgelisteten Forderungen für berechtigt und zeitgemäß und ist willens, dieselben zu vertreten. Den kämpfenden Berliner Kollegen übermittelten die Versammelten ihre volle Sympathie. (Auszüglischer Bericht in nächster Nummer.)

Die Firma Calm u. Ahlfeld in Bernburg fordert von uns unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung:

Wie der in Nr. 28 Ihrer Zeitung s. Zt. gebrachte Artikel über die Verhältnisse der Korbmacher in Bernburg in verschiedenen Punkten nicht der Wahrheit entsprach und unsere in Nr. 29 Ihrer Zeitung erschienene wahrheitsgemäße Gegen-erklärung unwidersprochen gelassen wurde (der Artikel in Nr. 32 aus Lauenburg war ja nur auf Irr- führung berechnet; denn es handelte sich in beiden Artikeln nur um die hieredigen Musterschneidestücke), so be- ruht auch der in Nr. 42 Ihrer Zeitung gebrachte Artikel wiederum in folgenden Punkten auf Unwahrheit: Daß

wir mit unseren Korbmachern resp. mit der Lohnkommission für 4000 runde Geschloßkörbe à 60 % und für 4000 à 60 % vereinbart haben, ist richtig; daß wir aber nach Fertigstellung der ersten 4000 à 60 % uns verpflichtet haben sollten, dies be- lant zu geben, ist nicht wahr. Die näheren Begründungen können wir hier in der Öffentlichkeit fortlassen; das Gewerbegericht wird in dieser Sache noch sprechen und wird dem Recht geben, der die Wahrheit sagt. Das Urteil werden wir in nächster Nummer bekannt geben.

Ferner beruht auf Unwahrheit, daß 20 Korbmacher die Arbeit niedergelegt haben sollen. Für acht Mann waren zur Lohnzahlung die Papiere bereits fertiggestellt, während sechs Mann solche verlangten; es haben also nur sechs Korbmacher die Arbeit niedergelegt und im ganzen somit 14 Mann die Werkstatt verlassen. Was das schlechte Material anbetrifft, so müssen wir zu unserem Bedauern dem Einsender des Artikels seine Kenntnisse absprechen; wir richten uns nach den Be- dingungen der Behörde, die hartes festes Rohr verlangt, und das verarbeiten wir.

Da nun wegen Arbeitsmangel — die runden Körbe müssen wegen der Explosion in der Geschloßfabrik zu Siegburg auf- gehalten werden und die Musterschneidestücke sind auf Monate hinaus erst zu liefern — weitere Entlassungen, resp. sieben ältere ansässige Korbmacher entlassen werden sollten, so hat die Lohnkommission, resp. 17 Korbmacher, die bei uns immerhin noch arbeiten, in anbeacht dessen und in vernünftiger Weise vorgezogen, bei einem Wochenlohn von M. 25—45 die Leistenkörbe zu arbeiten, also ohne von der Firma dazu auf- gefordert worden zu sein.

Die Firma dagegen hat nach einigen Tagen, ohne Auf- forderung von seiten der Korbmacher, entgegenkommend den Lohn der runden Geschloßkörbe von 60 % auf 60 % schon heute, wenn auch in späteren Monaten die Arbeit wieder hierauf beginnt, erhöht. Es läge also, selbst wenn wir noch Korb- macher nötig hätten, kein Grund vor, bei solchen Löhnen unsere Werkstatt zu meiden. Hochachtung Calm & Ahlfeld.

**Erklärung.**

Die Schreinerarbeiter im Süddeutschen Kamerawerk Koerner & Mayer, G. m. b. H., Sonthelm a. Neckar, bestätigen hiermit freiwillig, daß in ihrer Abteilung überhaupt noch niemals Lohnabzüge gemacht wurden. Friedrich Starck. Karl Wumm. Fr. Sahnold. Josef Lomscha. Ernst Stegmeyer. Carl Rothburk. Schönmann. Wlind. Fischer. Süddeutsches Kamerawerk, G. m. b. H., Koerner & Mayer.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

Eine Delegiertenversammlung der Pantinenmacher fand am 9. Oktober in Neuzen statt. Vertreten waren 13 Werk- stätten durch 19 Delegierte, darunter Vertreter aus Celle, Witten- berge, Stendal, Behne, Salzwedel, Beversen, Lehrte usw. Ein gemeldeter Vertreter aus Berlin war nicht erschienen. Es handelte sich in der Hauptsache darum, ob die Pantinenmacher eine eigene Organisation gründen oder sich dem Holzarbeiter- verbande anschließen wollen. Während zwei Delegierte für die Gründung eines eigenen Verbandes sprachen, waren mehrere andere, u. a. ein Vertreter des Meisterverbandes, Herr Neumann aus Celle, der Meinung, daß die Interessen der Holzschuh- und Pantinenmacher am besten im Holzarbeiterverbande vertreten werden könnten. Nach einer mehrstündigen Debatte wurde dann mit 18 gegen eine Stimme beschlossen, sich dem Holzarbeiter- verbande anzuschließen. Annahme fand noch eine Resolution, die es den Berufs-kollegen zur Pflicht macht, möglichst überall die 10 stündige Arbeitszeit durchzuführen.

Vom Schlachtfelde der Arbeit. In einer Stuttgarter Klavierfabrik ereignete sich letzten Freitag ein schwerer Unfall an der Hobelmaschine. Der Maschinenarbeiter Richard Frey war mit dem Aussehen der Klappen beschäftigt; schon waren zirka 60 Stück fertiggestellt, als bei einem der letzten Stücke das Holz zurücksprang und der Bedauernswerte mit beiden H ä n d e n in die Messerwelle geriet. An der linken Hand wurden ihm drei, an der rechten zwei Finger abgerissen. Der auf so schreckliche Weise Verstümmelte war in dieser sowohl als in seiner vorhergehenden Arbeitsstelle als tüchtiger Maschinen- arbeiter geachtet und innerhalb der Organisation ein altes, tätiges Mitglied; längere Zeit fungierte er in hiesiger Zahlstelle als Schriftführer. Die Kollegenschaft bringt ihm aufrichtige Teilnahme entgegen.

**Gewerkchaftliches.**

Der allgemeine Bauarbeiterausstand in Bremen ist beendet. Auch die Zimmerer beschlossen die Aufnahme der Arbeit.

Für den Bau eines Gewerkschaftshauses in Hamburg ist ein Preisauschreiben erlassen. Es kommen fünf Preise zur Verteilung in Höhe von M. 4000, M. 2000, M. 1000, und zwei zu je M. 500.

Eine Sammlung der in der Textilindustrie be- stehenden Lohnstarife wird jetzt vom Verband der Textil- arbeiter unternommen. Wo feste Lohnstarife nicht bestehen, werden die Mitglieder des Verbandes aufgefordert, eingehend über die Lohnverhältnisse zu berichten. Bei dieser Gelegenheit soll auch zugleich eine Sammlung von Fabrikordnungen ver- anstaltet werden.

Ausbau des Unterstützungswesens. Im Verbande der Buchbinder machen sich jetzt Bestrebungen geltend, die darauf abzielen, die vom letzten Verbandstage abgelehnte In- validenunterstützung noch zur Durchführung zu bringen. Da der nächste Verbandstag erst im Jahre 1907 wieder zusammentritt, wird vorgeschlagen, die Regelung dieser Frage durch Urabstimmung der Mitglieder herbeizuführen.

**Briefkasten.**

An die Mitglieder. Bereits in zwei Nummern der „Holzarbeiter-Zeitung“ haben wir bekannt ge- geben, daß wir für unsere Mitglieder resp. für die

Zahlstellen-Bibliotheken von dem vom Reichstags- abgeordneten Carl Frohne verfaßten bedeutsamen Wert Monarchie oder Republik 300 Exemplare zum Vorzugspreis erworben haben. Wir hatten erwartet, daß diese paar Exemplare wie warme Semmel ausverkauft sein würden. Darin haben wir uns getäuscht. Ganze 75 Bücher sind bis heute bestellt und versandt worden. Ein recht beschämendes Zeugnis! Öffentlich lassen uns die Kollegen zum Dank für unsere Fürsorglichkeit — ihnen mal ein wirklich gutes Buch zu einem ausnahmsweise billigen Preis zu beschaffen — mit unseren Büchern nicht sitzen. Der Preis beträgt im Buchhandel für das gebundene Exemplar M. 4.30 inkl. Porto, bei uns M. 3, gebestet im Buchhandel M. 3.20, bei uns M. 2.80.

\* Neujahrsglückchen liefert die Firma G. Häuper, Sägewerk, Jagel bei Johannegeorgenstadt, Sachsen.

\* Zur Frage: „Wie erzeugt man weiß-polierete Flächen?“ Schreibt uns ein Kollege: Man mische weichen Leim mit Kremsler Weiß und trage dasselbe nicht zu dick auf die Fläche, lasse dieselbe gut trocknen und schleife dann das ganze mit Wismutstein ab, poliere dann mit weißer Politur und pudere mit Kremsler Weiß nach. Weiße Schellackpolitur stellt man mit geblichem Schellack und Spirit her.“

\* Wer kann uns einen guten Vernisfikt nennen? Wir bitten darum im Interesse einiger Anfragenden.

\* Wer nennt uns eine Bezugsquelle von kleinen mechanisch beweglichen Tierfiguren (Pferde und Kühe), ganz leicht, ob aus Holz oder Porzellan.

\* Wer nennt uns einige bedeutende Fasshähne- und Quer- schneidfabriken?

L.-Wahren, D. S. Ja, M. 2.50 bei vorheriger Ein- sendung.

E. S. 104. Firma Ebb & Co. in Hamburg, Michaeis- straße, dürfte Ihnen einen solchen Katalog senden.

S. W. M. Sie müssen sich einmal an die Verwaltungen der größeren Alttextilmuseen, wie Hannover, Hamburg, Flens- burg, Berlin usw. wenden. Gute, kunstvoll gearbeitete Möbel werden von diesen gern angekauft.

L. C. Wo man Webe-Schnell-Schützen beziehen kann, ist uns unbekannt, vielleicht nennt uns jemand eine Adresse.

Düsseldorf, F. R. Wenden Sie sich an Herrn Graf, Arbeitersekretariat in Frankfurt a. M.

Warth, L. Leimöfen liefern Danneberg & Quandt in Berlin O 17 und F. Käferle, Maschinenfabrik, in Hannover.

Dresden, H. S. Für die Kollegen außerhalb Dresdens bedeutungslos.

Braudeitz. Wenn Sie mit kurzen Worten gesagt hätten, was in jenem Bericht der „Eiche“ falsch ist, hätte das doch genügt, aber diese umständliche, weilschweifige, uninteressante Schilderung rein lokaler Vorgänge! Nein, das geht zu weit, wir wissen ohnehin nicht, woher wir den Platz für wichtigere Dinge nehmen sollen.

Frankenthal, F. R. Erhalten Sie bei Paul Horn, Hamburg.

W. W. in Lüneburg. 1. Ist uns nicht bekannt. 2. Sie meinen ein Mittel zum Imprägnieren? Das muß vor der Ver- arbeitung geschehen, jetzt zu spät. Ein Desinfektionsmittel gegen Wurmfraß in Erleumöbeln ist uns nicht bekannt, vielleicht weiß ein Breslauer Kollege ein solches.

Niesky. 1. Am Ende des Quartals. 2. Wibel eine Organisation für sich.

Berlin, D. S. Ihre Frage ist uns nicht verständlich. Halbton 17. Außer der Fabrik von Hermann-Hamburg ist uns keine bekannt.

Hannover, D. S. Sie haben recht; in Stuttgart war die Firma Jig & Co., die Pughobel mit verstellbarem Spund lieferte; dieselbe ist aber eingegangen. Königsberg, D. S. Mit Geigenlad; solchen erhalten Sie bei Paul Horn-Hamburg und bei Dratsch in Reinickendorf bei Berlin.

G. S. in D. bei Kiel. Ja; wie hoch? darüber ent- scheidet das Militärgericht.

Br.-Holland, G. W. Das Verfahren ist sehr umständ- lich, läßt sich hier nicht beschreiben. Sie finden eine genaue Be- schreibung in dem Buche „Weizen, Schleifen und Polieren“ von W. Schmidt, das wohl in der Bibliothek der Zahlstelle vor- handen sein wird.

Emden, D. S. Ganz verständlich, was Sie mit der Notiz wollen; wenn Sie wenigstens noch eine Erklärung über den Zweck derselben gegeben hätten.

Deffau, F. S. Bericht von D. genügt wohl; wir wissen nicht mehr, wo wir Raum für das Nötigste hernehmen sollen.

Bernburg, D. S. Was soll denn das? Schon in voriger Nummer steht, was Sie uns heute als nagelneu mit- teilen. Zudem finden Sie in heutiger Nummer eine Be- richtigung der Firma C. & A. in bezug auf die Tarifachen, die Sie uns für diese Nummer mitteilen. Es wäre übrigens zweckmäßig, wenn der Gauvorsteher mal in den Rubbelmuddel dort eingreifen würde.

L. 101. Wer Holz- und Weichschachteln für Wäsche liefert? Vielleicht nennt uns jemand solche Firmen.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(G. S. 3 in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Den örtlichen Verwaltungen diene zur Nachricht, daß die nötige Zahl Statuten, die neuen Arbeitscheine und für jede Verwaltungsstelle einige Zirkulare zur besonderen Beachtung in der Woche bis 15. Oktober versandt sind. Im Laufe dieser Woche ist der Rest der bestellten Protokolle sowie die gedruckten Ab- rechnungen für das zweite Quartal zum Versand gekommen. Sollten einige Orte übersehen oder nicht in den Besitz der Sendungen gekommen sein, bitten wir bei uns nachzubestellen.

Durch die zweite Auflage der Protokolle, veranlaßt durch erfreuliche Mehrbestellung, sind wir noch im Besitz von einer Anzahl Protokolle, und ersuchen wir diejenigen Orte, welche noch Bedarf für Protokolle haben, umgehend Bestellungen aufzugeben.

Der Vorstand. J. A.: G. W i u n e, Vorsitzender.

**Berksamlungs-Anzeiger.**

**Mitau.** Mittwoch, den 2. November, im Lokale des Herrn Christian Jen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht vom Gewerkschaftskomitee. 3. Verschiedenes.

**Die Ortsverwaltung.**

**Düsseldorf.** Dienstag, 25. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8.

**Frankfurt a. M.** Sektion der Wagner. Samstag, 29. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

**Halberstadt.** Sonnabend, 29. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Gerberstr. 16.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bremen.** Das Verbandsbureau befindet sich kurze Wallfahrt 16. Dasselbst Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis; geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr. Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber sind auf alle Fälle zu meiden.

**Danzig.** Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich Zweiter Damm 19. Täglich geöffnet Abends von 7½ bis 8½ Uhr. Das Umschauen ist streng verboten.

**Helmstedt.** Die Kollegen werden dringend ersucht, das Umschauen streng zu unterlassen, da wir am Orte einen Arbeitsnachweis errichtet haben. Kollegen, welche Auskunft über die hiesigen Verhältnisse wünschen, ersuchen wir, mit der Ortsverwaltung sich in Verbindung zu setzen. Die Arbeitsvermittlung findet statt Wochentags von 8 bis 7 Uhr und Sonntags von 12 bis 1 Uhr im „Lindenhof“, Holzberg 27. Dasselbst ist auch Auszahlung der Reiseunterstützung.

**Singen a. S.** Reiseunterstützung zahlt aus Julius Henniger, Fabrikstr. 880.

**Sonneberg.** Die Herberge befindet sich Restaurant „Zur Dachshöhle“, Steinergasse.

Der Tischler Wilhelm Böhm wird hiermit aufgefordert, seiner Verpflichtung bei der Zahlstelle Berleberg nachzukommen. Die Kollegen werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung.

**[M. 3. 20] Aufforderung.**

Der Kammmacher Ernst Taubert wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber Kammmachern Gustav Küger in Ober-Ramstadt unverzüglich nachzukommen, andernfalls Anzeige erstattet wird. Die Ortsverwaltung Ober-Ramstadt.

**Wilhelm.** laß mich nicht länger in Ungewißheit! Gib mir, bitte, Nachricht. D. S.

**Eine Lebensstellung für einen Tischler**

im Alter von circa 33 Jahren. Allgemein tüchtig in seinem Fache, mußte er namentlich das Polieren, Lackieren und Mattieren des Holzes gründlich verstehen, neben statischer Figur gewandte Manieren besitzen, mit der Feder Bescheid wissen, Kautions stellen können und selbstverständlich auch treu und ehrlich sein. Bei genügender Fleiße würde die Stellung gleich gutem, mit der Zeit höheren und immer höheren Verdienst bringen, zugleich angenehm sein, da es sich um die Vertretung einer allgemein eingeführten, alten renommierten Fabrik auf der Reise handelt. Der Antritt der Stellung könnte um die nächste Jahreswende erfolgen. Eigenhändig geschriebene Offerten mit Photographie, Angabe des Lebenslaufes und event. Zeugnissen werden unter H. L. 4447 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin SW 48 erbeten.

**2 Möbeltischler,**

aber nur sehr tüchtige, erfahrene Arbeiter, für Anfertigung von Kunstmöbel älterer Stilarten, stellt bei gutem Lohn und dauernder, angenehmer Stellung ein

**Ernst Marby, Cottbus,**  
Bildhauerei u. Möbelfabrik.

**2 tüchtige Sattler**

für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Louis Köhn, Salzweil i. d. Alt.**

**Tüchtige Stuhlarbeiter**

bei gutem Affordlohn gesucht

**Räpzig & Fritz, Möbelfabrik, Coburg.**

**4-5 Tischler** auf dauernde Beschäftigung gesucht.

**Gebr. Namendorf, Möbelfabrik, Horn i. Lippe.**

**Kistenbauer**

auf Afford per sofort gesucht. Zu melden bei

**Th. Müller,**  
Gangsch bei Leipzig, Ritterstr. 20.

**Holzwerkzeugmacher gesucht!**

Einige tüchtige Fausthobelmacher zu sofortigem Eintritt bei gut bezahlter Affordarbeit gesucht.

**Bad. Holzwerkzeugfabrik Oos,**  
Oos b. Baden-Baden.

**Stellmacher,** d. auch Geschäftswagenkasten machen kann, für dauernde Arbeit gesucht.

**J. Tuppen, Wilhelmshaven.**

**Hornbrechler.**

3 tüchtige Kreisraspeler,  
2 " Dreher,  
2 " Schleifer u. Polierer

finden lohnende Beschäftigung bei

**Kud. Baumgarten, Hornwarenfabrik, Wald i. Rheinland.**

**Tüchtige Stockbrechler** zum Fertigmachen finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung.

**A. Schliesinger, Stockfabrik mit Kraftbetrieb, Schwège.**

**Gesucht**

werden sofort, auch später, einige gute Gefellarbeiter.

**Herm. Jahn, Rohrmöbelfabrik, Magdeburg-N., Lieberstr. 16.**

**Gefällte Korbmacher** erhalten auf Mattarbeit bei Kost und Logis sucht

**Frau Helene Paul, Alt-Damm.**

**5 tüchtige Korbmacher** finden auf Reise- und Wäscheförbe sofort dauernde und lohnende Arbeit.

**Otto Rüder, Themar.**

**2 bis 3 junge Leute** auf Mattarbeit werden sofort verlangt in dauernde Stellung. Reisegehalt nach einem Monat vergütet.

**Frau F. Schaumburg Ww., Raumburg a. d. S., Bahnhofstraße.**

**2 Korbmachergesellen** erhalten dauernde Arbeit auf Weiseförbe.

**R. Büttner, Schiedlow b. Westmth.**

**Tüchtige Korbmacher,** auf eckige und runde Korbkörbe gut eingearbeitet, finden sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

**Süddeutsche Rohrwaren-Industrie Ferd. Althoff, Nürnberg.**

**Ein tüchtiger Korbmachergeselle** auf Geschlagen und Reparatur bei hohem Lohn zu sofort gesucht. Nur solche, welche auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden.

**Johann Falek, Mostof.**

**Tüchtiger Korbmacher** auf Geschlagen und alle vorkommender Ladearbeit bei hohem Lohn und dauernder Stellung sucht

**W. Schröter, Barmen, Schuchardstr. 20.**

**Ein Korbmachergehülfe** auf Geschlagen kann dauernde Stellung erhalten bei

**Herm. Krause, Olschaf i. S.**

**Gesucht Korbmacher** auf Weiseförbe, gutes Holz und hoher Lohn.

**Josef Adamietz, Weferdeich b. Berne. (Gr. Oldenburg.)**

**Korbmacher,**

Bambus- und Gefell-Arbeiter, die auf bessere Möbel eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Affordlohn.

**Leipziger Bambus- und Rohrmöbel-Fabrik Ernst Mathesius, Gautzsch-Leipzig.**

**Gustav Otto, Berlin O.,** Wallfadenstr. 77.  
Fabrik für Hobelbänke und Tischlerwerkzeuge.  
Reichhaltiges Lager, billige Preise.

**Ankauf** von gebrauchten Hobelbänken und Werkzeugen in allen und größten Böden. Nachweise für solche Ankäufe werden gut bezahlt.

**Kunstvoll gearbeitete Eingelegte Fourniere**

für Schatullenbedeckel mit Blumenbouquet M. 2, mit Blumenkorb oder Bögeln pro St. M. 2,50, Nähtischplatten pro Stück M. 3,50 u. M. 6.

**E. Biller, Marqueter, Seidelberg, Theaterstraße 7.**

Zahlreiche Anerkennungschriften.

**Viel sparen**

kann jeder, der das rühmlichst bekannte und von Laufenden empfohlene

**\* Felsen-Hemd \***

trägt. Bestes Ericot-Geweb, fast ungerreisbar, warm - nicht einlaufend

Brust- oder Achselmaß:	mittel	groß	ganz groß
	M. 2,75	3,-	3,25
Hosent:	2,20	2,40	2,60

Vorzerfernung ob. Nachn. b. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: **Gustav Krüdel, Zeitg. 6.**

Zwei solide Korbmacher, gute Arbeiter, auf Wäscheförbe stellt sofort für für dauernd ein

**Albin Heinke, Nobitz b. Altenburg.**

**Eine totale Umwälzung**

bedeutet mein Verfahren, auf „großen Flächen, Pianofronten etc.“ ohne zu polieren“ durch einfachen Aufstrich den höchsten Politurglanz zu erzielen.

so pzt. Material- und Zeltersparnis. Ueberraschender Erfolg!

**Ein Versuch kostet nichts!**

**C. Bratsch, Laok- und Politurwerk, Reinickendorf-Berlin.**

In den nächsten Tagen beginnt der Versand des

**Almanach für das Jahr 1905**

**Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes.**

**Inhaltsverzeichnis:** Datumzeiger für 1905. Kalendarium. Tagesnotizen. Geschäftskalender. Die Ernte des Todes (Louis Jacobs, Paul Gräter, Ernst Figer, Wilhelm Grothe). Nach dreißig Jahren (zur Erinnerung an Theodor Vork). Jahres-Rückblick (Entwicklung des Verbandes. Unsere Lohnbewegung 1903/04. Der Verbandstag in Leipzig. Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben des Verbandes. Adressen des Verbandes. Zusammenstellung familiärer Streife seit Bestehen des Verbandes. Der internationale Holzarbeiterkongress. Rundschau im Ausland). Aus der Geschichte der Stellmacher-Organisation (Aus der Zukunft. Der deutsche Stellmacherverein 1871-1878. Die Vereinigung der deutschen Stellmacher 1885-1893). Die deutschen Gewerkschaften (Entwicklung seit 1891. Ausgaben im Jahre 1903. Tabelle. Hirsch-Dunderliche Gewerkschaften. Christliche Gewerkschaften). Die Lage der Holzarbeiter. Statistisches Allerlei (Holzarten und Bestand in Deutschland. Von den Holztragnissen. Indirekte Steuern. Einfuhr und Ausfuhr der deutschen Holzindustrie. Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung. Werdifferenz Deutschlands in Stadt und Land. Deutsche Städte über 50 000 Einwohner. Gebietsabteilung und Bevölkerung Deutschlands. Internationale Bevölkerungsziffern). Vermischte Notizen (Wirtschafts- und Unfallrenten. Unsere herrliche Volksküche. Sonnen- und Mondfinsternisse. Zeitrechnung der Juden und der Mohammedaner. Tabelle zur Berechnung der Arbeitslosenunterstützung. Adressen der deutschen Gewerkschaften. Adressen der Holzarbeiterverbände im In- und Ausland. Nachentabelle für Krankheit, Arbeitslosigkeit, Arbeitstage, Arbeitslohn, Ausgaben. Statut der Internationalen Union der Holzarbeiter. Statut des deutschen Holzarbeiterverbandes. Streikreglement.) **Versammlungs- und Vereinsrecht** (Anmeldung der Versammlungen. Die Teilnahme an den Versammlungen. Eröffnung und Leitung der Versammlungen. Gründung einer Zahlstelle des Verbandes. Die Wahl der Verwaltung. Anmeldung der Mitgliederversammlungen. Politische Auflösung einer Versammlung. Anmeldung der Zahlstelle. Einreichung der Statuten und Mitgliederbeiträge. Parlamentarische Ordnung in den Mitgliederversammlungen. Technische Notizen). **Kleines Lexikon des gewerblichen Rechts.** Notizblätter.

Der Preis des Almanach beträgt wie bisher für die Verbandsmitglieder 50 ¢ pro Stück, bei Einzelbestellungen 60 ¢. Die Mitglieder in den Zahlstellen wollen ihre Bestellungen baldigst bei den Lokalverwaltungen aufgeben. Einzelmitglieder haben ihre Bestellungen an die Hauptkassa in Stuttgart zu richten und den Betrag von 60 ¢ pro Stück im voraus beizufügen.

Diesemigen Zahlstellenverwaltungen, welche mit ihren Bestellungen noch im Rückstand sind, wollen dieselben nunmehr baldigst nachholen, damit der Versand ohne Unterbrechung erfolgen kann.

**Der Vorstand,**  
Stuttgart, Adlerstraße 48.

**Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer**

**in Leipzig.**

Lehr- und Uebungswerkstätten für Drechserei, Schnitzerei und Tischlerei.

Unterricht in Theorie und Praxis.

Prospekte und nähere Auskunft durch **die Direktion.**

**Anhaltische Zerbst Bauschule**

Rollezeugnisse v. d. Preussisch. u. Anh. Regierung, sowie v. Verb. Deutsch. Baugewerkmeister anerkannt.

Direction: Prof. Opderbecke.

Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen. II. Erlass v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.

Steinmetz- und Tiefbautechniker.

**Der Praktische Tischler.** Handbuch der gesamt. mod. Bau- u. Möbeltischlerei von Prof. H. Walde, seit d. Tischlerschule Warmbrunn.

600 S. Text, 758 Abbild., 80 Tafeln u. 2 vielsarb. Modelle: Gasmotor mit Fräsmaschine, Kleider- u. Wäscheschrank.

Preis M. 20 bei monatlicher Teilzahlung von M. 3, per Kasse 10 pzt. Rabatt u. franko.

Dieses neueste Handbuch, in welchem der Jugendstil umfassend zum Ausdruck kommt, wurde in der „Holzarbeiter-Zg.“ wie folgt glänzend beurteilt: „Wer sich etwas wirklich Gutes und Gediegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und sein Fortkommen fördern will, der kaufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“

Als Extrazugabe zum „Prakt. Tischler“ sind erschienen: **Moderne Bau- und Möbeltischlerarbeiten**, 49 Detailzeichnungen in Originalgröße, Formen bis zu 70x120 cm. Apart bezogen M. 15. Als Prämie zum „Prakt. Tischler“ erhöht sich dessen Preis nur um M. 2, (bar M. 20, in Raten M. 22).

Anerkennungsschreiben von Käufern und Prospekte gratis.

**Arthur Gasch, Reise- und Versandbuchhandlung, St. Ludwig, Essl., (früher Leipzig.)**

**Neu! Immerwährender Werkzeug-Oeler D.R.-G.-M. 215 081 Neu!**

unentbehrlich für Tischler, Stellmacher, Wagenbauer, Bildhauer usw. zum Schmieren von Sägen, Hobeln, Stemmeisen, Bohrern u. dgl. Prospekt, Anleitung und Beschreibung gratis. In jeder Eisenwaren- und Werkzeughandlung zu M. 1,70 zu haben; wo nicht erhältlich, Probefstück zugl. Porto direkt von uns; bei 10 Stück Porto und Emballage frei.

**W. & E. Luxem, Söfchen b. Solingen.**

Der heutigen Nummer liegt eine Empfehlung von Herrn **Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte,** bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Verlag: A. Köpcke, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Luer & Co., beide in Hamburg.